

SUNRISE

THEOSOPHISCHE PERSPEKTIVEN

Heft 4/1997
DM 6,00



A.P. Blavatsky

Für mehr Verständnis unter den Menschen



Prolog	129	G. F. K.
HPB: Katalysator für Selbst-Erkenntnis	131	<i>Jim Belderis</i>
Die Isis entschleiern: HPBs erstes Buch	143	<i>John P. Van Mater</i>
Buchbesprechungen:		
H. P. Blavatsky und die Society for Psychical Research	147	<i>Grace F. Knoche</i>
Stellungnahmen zu Kritikpunkten:		
H. P. Blavatsky und die SPR	154	<i>Dr. Vernon Harrison</i>
Ouvertüre und Wegbereiterin	160	<i>W. T. S. Thackara</i>
Einige Fragen an „HIRAF“	165	<i>H. P. Blavatsky</i>
Kommentare von ihren Lehrern	172	<i>aus den Mahatma Letters to A. P. Sinnett</i>

SUNRISE bietet ein breites Spektrum philosophischer und wissenschaftlicher Themen im Lichte alter und moderner Theosophie und ihre Anwendbarkeit im täglichen Leben; Buchbesprechungen von wichtigen Titeln und Stellungnahmen zu Trends; Kommentare zu den spirituellen Prinzipien im Herzen der heiligen Überlieferungen der Welt, sowie Einblicke in die Natur des Menschen und des Universums.

SUNRISE erscheint seit 1951 und ist unsektiererisch und unpolitisch und wird von einem Stab freiwilliger Mitarbeiter verfasst. Fragen, Stellungnahmen und eigene Beiträge bitten wir an den Herausgeber zu richten.

Herausgeber: Grace F. Knoche

Mitherausgeber: Elsa-Brita Titchenell, Sarah Belle Dougherty

Alle Korrespondenz bitten wir an folgende Adresse zu senden:

SUNRISE, POST OFFICE BOX C, PASADENA, CALIFORNIA 91109-7107, USA.

Telefon (818) 798-3378 · Fax (818) 798-4749

Die in den Artikeln zum Ausdruck kommenden Ansichten entsprechen nicht unbedingt den Auffassungen, die von der Zeitschrift oder dem Herausgeber vertreten werden.

SUNRISE erscheint 6 mal jährlich.

Abonnement: Deutschland DM 38,-/Jahr incl. Porto; Ausland DM 48,-/Jahr incl. Porto. Einzelheft DM 6,-/
Sonderheft DM 8,-. *Abonnentenservice:* Stiftung der Theosophischen Gesellschaft Pasadena

Bohmreute 9 · 71735 Eberdingen · Telefon 0 70 42/7 88 29 · Fax 0 70 42/7 89 39

Flachter Bank eG, BLZ 603 624 52, Kto 20 303 009 · PSchA Stuttgart, BLZ 600 100 70, Kto 354887-707

ISSN 0723-5429

Copyright © 1997 by Theosophical University Press, Kalifornien. Copyright der deutschen Ausgabe © 1997 Stiftung der Theosophischen Gesellschaft Pasadena. Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

Titelfoto: Helena Petrovna Blavatsky, Dezember 1878 auf ihrer Reise nach Indien

Prolog

UNSER HEFT 4/97 beschäftigt sich mit Helena Petrovna Blavatsky. Sie war unkonventionell bis ins Herz und wurde daher fast von dem Augenblick an, als sie in New York im Juli 1873 ankam bis zu ihrem Todestag in London im Mai 1891, missverstanden und verleumdet. Sie war ein Rätsel – sogar für ihre Freunde, Bewunderer und loyalen Mitarbeiter, die sie liebten und unterstützten; um so rätselhafter war sie für all jene, die ihren Glauben bedroht sahen. Und warum? Weil sie die Ausbildung und die Kühnheit besaß, die Tische in den Tempeln unserer Seelen umzustoßen, damit wir aufwachen sollten und die Straße der Selbst-Entdeckung, Selbst-Erkenntnis und Selbst-Erleuchtung betreten können. Diese Rolle zu spielen ist herausfordernd und gewagt, auch für die standhaftesten Seelen.

„Es gibt nichts Mächtigeres, als eine Idee, deren Zeit gekommen ist“ – im letzten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts, als der Einfluss des Fischezeitalters dem aufgeschlosseneren Wassermann-Impuls Macht und Raum einräumte, flossen viele Zyklen und Kräfte zusammen. HPB mit ihren revolutionären Konzepten von universaler Bruderschaft, Karma, Reinkarnation und den inneren Welten jenseits der physischen fand sich – während sie sich westlicher Orthodoxie entgegenstellte – von einer kleinen, aber stetig wachsenden Zahl von freidenkenden Individuen willkommen geheißen, die in ihrem Wagnis, sich im Denken und Streben über den *status quo* hinauszu-begeben, zu *wissen* verlangten, bevor sie etwas glauben würden. Und das ist es, was HPB anbot: eine Philosophie, die nicht nur der eifrigsten Prüfung standhält, sondern die auch Nahrung für die Seele und eine tiefe Inspiration für Verstand und Geist bietet.

Ihre Botschaft ist eine Erinnerung daran, was wir innerlich wissen, nämlich dass wir nicht neu erschaffen und ohne jegliche Vorfahren, sondern göttlich geboren sind – aus einer Unermesslichkeit vergangener Erfahrung und mit einer Unendlichkeit an Zukunft, die sich vor uns entfaltet. Ihre drängende Pflicht war es, diese Vision so weit wie möglich zu verbreiten. Die Menschheit war dem Seelentod gefährlich nahe; die Zeit war gekommen, das alte Wissen darüber, wer wir sind, neu zu beleben: komplexe Wesen, verwurzelt in einem innewohnenden Mysterium, unbefleckt und rein, verstrickt in eine Reihe von immer materielleren „Gewändern aus Haut“. In Wahrheit sind wir Miniatur-Ebenbilder des Göttlichen, der Elohim, die ihren Atem über die Wasser der Tiefe gleiten liessen und die Samen des Lebens befruchteten, die eine neue Erde mit ihren verschiedenen Familien von Lebewesen – Elementalen, Mineralien, Pflanzen, Tieren und Menschen – bewohnen sollten; jedes dieser Lebewesen sollte im Laufe der Zeitalter ein voll erwachter Gott, ein bewusster Mitarbeiter im kosmischen Geschehen werden.

H. P. Blavatsky war die Überbringerin großartiger Ideen; und mit mächtiger Feder hinterließ sie diesem und den kommenden Jahrhunderten eine Vision, ein Ziel und, mehr als all das, ein Vorbild an Mut und standhaftem Vertrauen in das Gesetz und die Weisheit ihrer Lehrer. Trotz angegriffener Gesundheit erfüllte sie die ihr gestellte Aufgabe: für den heraufkommenden Präzessions-Zyklus des Wassermanns eine neue und belebende Philosophie für schöpferisches Leben und Sterben zu hinterlassen, eine Philosophie mit der Macht, die Horizonte zu erweitern und das Verständnis zu vertiefen.

In dieser Ausgabe gestattet uns der Platz lediglich einen kleinen Teil des Reichtums und der Kraft ihrer Natur und ihres Geschenks an die Menschheit zu erforschen. Verschiedene Artikel treten einigen der unbegründeten Vorwürfe gegen ihren Charakter und ihre Glaubwürdigkeit entgegen, die über die Jahre hinweg ständig im Umlauf waren. Der vielleicht bedeutendste Beitrag sind die „Comments by her Teachers“ [Kommentare ihrer Lehrer], die auf das Mysterium hinter HPB und den inneren und äußeren Zusammenhang mit der Quelle ihrer Weisheit hindeuten. Die Menschheit wäre noch ärmer, wäre sie nicht die Übermittlerin einer vollständigeren Fortsetzung der „angesammelten Weisheit der Zeitalter“ gewesen – und dafür empfinden wir immerwährende Dankbarkeit.

– G. F. K.



Der Schmutz der Erde kann an den Strahlen der Sonne nicht haften.

– ALTES SPRICHWORT

HPB: Katalysator für Selbst-Erkenntnis

JIM BELDERIS



HELENA PETROVNA BLAVATSKY, die Hauptgründerin der Theosophischen Gesellschaft, war weitgehend verantwortlich für die Verbreitung von östlichen, religiösen Philosophien in der westlichen Welt. Obwohl sie von vielen hauptsächlich mit psychischen Kräften und Phänomenen in Verbindung gebracht wird, stellen die in ihren umfangreichen Schriften zum Ausdruck gebrachten spirituellen Gedanken eine Quelle der Inspiration für Philosophen, Wissenschaftler, Schriftsteller, Künstler und Wahrheitssuchende überall auf der Welt dar.

Helena Petrovna von Hahn wurde am 12. August 1831 in Ekaterinoslav (jetzt Dnepropetrovsk) in der Ukraine geboren. Ihr Vater, Peter von Hahn, war Hauptmann beim Militär und stammte von deutschem Adel ab. Ihre Mutter war die bekannte Schriftstellerin Helena Andreyevna Hahn, die aus einer der ältesten russischen Adelsfamilien stammte. Ihre Tochter Helena jedoch wollte keiner der üblichen Betätigungen nachgehen, wie es ihrer aristokratischen Herkunft entsprochen hätte, da „all ihre Sympathien und Anziehungskräfte sich den Menschen der niederen Klasse zuwandten“.¹

Da ihr Vater von einer Garnisonsstadt zur anderen beordert wurde, wobei er oft seine Familie mitnahm, kam Helena mit einer Vielzahl verschiedener Menschen und Kulturen in Berührung. Sie hatte eine Vorliebe für alle Arten von Legenden und überlieferten Weisheiten, „die sie Tag und Nacht verschlang, solange der Impuls andauerte“.² Es gab lange Perioden, in denen sie freien Zutritt hatte zu der umfangreichen Bibliothek ihrer Großeltern mütterlicherseits, Prinzessin Helena Dolgorukova und Gouverneur Andrey de Fadeyev. Die Bibliothek umfasste hunderte von Büchern über Philosophie und esoterische Wissenschaft.

Diese verlängerten Aufenthalte bei ihren Großeltern wurden hauptsächlich durch die schwache Gesundheit ihrer Mutter verursacht. Helena Petrovna war erst 11 Jahre alt, als ihre Mutter starb; danach wurde sie, ihre jüngere Schwester und ihr Bruder von ihrer Großmutter in der Villa des Gouverneurs in Saratov erzogen. Hier war es, wo sich Helena in eine metaphysische Welt versenkte, die alles überstieg, was sie gelesen hatte. Ihre Schwester Vera erzählt, dass Helena die natürliche Geschichte einer Gegend erfühlen und ihre Visionen beschrieb, die „für sie so klar, lebendig und so greifbar wie das Leben selbst waren“!³ Es gab auch Zeiten, in welchen sie eine Gegenwart fühlte, die sie leitete und vor Gefahren bewahrte. Später sollte sie diese Gegenwart als ihren Meister erkennen, und ihre Verbindung mit ihm wurde zu einem beherrschenden Einfluss ihres inneren Lebens.

Ihre Sensitivität wurde stärker, als sie und ihre Familie fast tausend Meilen nach Süden reisten, wo ihr Großvater seine neue Stellung als Schatzmeister des Staates von Tiflis antrat. Hier, im Alter von 16 Jahren, begann Helena das zu leben, was sie „eine *doppelte* Existenz, mysteriös, unverständlich sogar für mich selbst“ nannte.⁴ Nach außen war sie ungestüm, willensstark, rebellisch und sogar mutwillig. Aber innerlich war sie in die Mysterien des Seins vertieft.

Diese so deutlich duale Natur brachte sie in hochgradig beunruhigende Situationen. Ihre erste größere Krise hatte sie im Alter von 17, als sie – herausfordernd – den Vizegouverneur von Erivan veranlasste, um ihre Hand anzuhalten. Nikifor Blavatsky war mehr als doppelt so alt wie sie; und obwohl sie verpflichtet war, die Ehe einzugehen, war sie entschlossen, diese niemals zu vollziehen. Nach drei Monaten heftiger Streitigkeiten und frustrierender Versuche, ihn zu verlassen, gelang es ihr endlich, zu ihrer Großmutter zu fliehen. Ihre Familie traf dann ein Übereinkommen mit ihrem Vater, dass sie ihn in Odessa treffen sollte. Aber Helena sehnte sich danach, frei zu sein, um die Welt auf der Suche nach dem Unbekannten zu erforschen. Absichtlich den Dampfer nach Odessa verpassend, gelang es ihr bald, Russland zu verlassen und sich allein auf den Weg zu machen.

Sie reiste nun als Madame Blavatsky; mit dem von ihrem Vater geschickten Geld hatte sie die Freiheit nach jenen zu suchen, die sie über die alte Weisheit umfassender belehren konnten. Sie traf in Athen und Kairo mit Okkultisten zusammen, sie lebte mit Derwischen, Drusen, Beduinen und Sufis. Die nächsten beiden Jahre bereiste sie den Mittleren Osten und Europa und suchte nach jemandem, mit dem sie eine besondere spirituelle Verbindung fühlte, nach einem Lehrer, der in ihr die „Vereinigung von Seele und Geist“ bewirken könnte.⁵

Endlich, im Jahr 1851 in England angekommen, schrieb sie in ihr Notizbuch: „Ich habe M . . getroffen, den Meister aus meinen Träumen!!“⁶ Später

würde sie enthüllen, dass er der indische Meister war, der seit ihrer Kindheit über sie gewacht hatte; und „er benötigte ihre Mitarbeit bei einem Werk, das er gerade ausführen wollte. Er teilte ihr dann mit, wie die Theosophische Gesellschaft zu gründen sei, und bestimmte sie als Gründerin.“⁷ Es gibt widersprüchliche Erzählungen bezüglich Datum und Ort dieses Treffens; aber als H. P. B. ihre Reisetätigkeit wieder aufnahm, schien sie getrieben zu sein, aus erster Hand Wissen über die spirituellen Traditionen und Philosophien der Welt zu erwerben. Während der nächsten sieben Jahre bereiste sie Nord- und Südamerika, Indien und Tibet. Im Westen studierte sie die Weisheit der Eingeborenen Amerikas – Voodoo – und alte amerikanische Zivilisationen. Sie fuhr mit dem Schiff nach Indien und bereiste das Land annähernd zwei Jahre lang ausgiebig. Während dieser Zeit versuchte sie, über Nepal nach Tibet einzureisen, es wurde ihr jedoch nicht gestattet, die Grenze zu überqueren. Ihren nächsten Versuch machte sie erst, nachdem sie eine weitere dreijährige Weltreise unternommen hatte.

Bei ihrer Rückkehr nach Indien im Jahr 1856 gelang es ihr, in der Begleitung eines tartarischen Schamanen über Kaschmir nach Tibet einzureisen. Einige ihrer Abenteuer während dieser Periode beschrieb sie in *Isis entschleiert* und später in einer Reihe von in russischer Sprache verfassten Artikeln, die schließlich ins Englische übersetzt wurden und in dem Buch *From the Caves and Jungles of Hindostan* herausgebracht wurden. HPBs Hauptziel bei der Reise nach Tibet war, mit ihrem Meister an seinem Wohnsitz in Tashilhunpo, viel weiter östlich, zusammenzutreffen. Bis zu ihrer Rückkehr nach Indien gelang ihr das jedoch nicht. Kurz vor dem Aufstand der Sepoy im Jahr 1857 wies ihr Meister sie an, das Land zu verlassen.

Als HPB im Jahr 1858 nach Russland zurückkehrte, rief sie viel Bewunderung hervor. Wo immer sie hinkam, gab es hör- und sichtbare Manifestationen. Sie wohnte bei Verwandten und Freunden in verschiedenen Teilen des Landes und versicherte ihnen, dass sie kein Medium sei, „sondern nur eine *Mittlerin* zwischen Sterblichen und Wesen, über die wir nichts wissen“.⁸ Mit Hilfe dieser Wesen überraschte sie Freunde und Bekannte, indem sie deren unausgesprochenen Gedanken enthüllte, Notizen und Briefe materialisierte, musikalische Töne erzeugte, Gegenstände auf Entfernung bewegte oder sie unbeweglich machte. Trotzdem gab es viele Skeptiker, die begierig darauf waren, ihre Fähigkeit herauszufordern. Ab und zu unterzog sie sich deren Tests, nur um missverstanden, angezweifelt und sogar lächerlich gemacht zu werden.

Obwohl sie solche Schmähung mit gutem Humor ertrug, forderte der Missbrauch ihrer Energien schließlich seinen Tribut an ihrer Gesundheit. Nicht ganz ein Jahr nach ihrer Rückkehr nach Russland erkrankte sie schwer

und verharrte mehrere Tage lang in einem todesähnlichen Trancezustand. Vier Jahre später zog sie sich eine noch schwerere Krankheit als die vorige zu. In beiden Fällen erfuhr sie eine plötzliche und mysteriöse Heilung. Die zweite Krankheit fiel mit einer bemerkenswerten Veränderung in ihrer Entwicklung zusammen, denn danach befreite sie sich von den spontanen Manifestationen von Elementalen. Sie war nun in der Lage, deren Phänomene willentlich zu beenden und sie völlig unter ihre Kontrolle zu bringen.

Im Jahr 1865 fühlte HPB die Notwendigkeit, ihre Reisen wieder aufzunehmen. Sie reiste wieder durch den Mittleren Osten und den Balkan, diesmal auf ihrem Weg in das vom Krieg erschütterte Italien. Hier wurde sie in der Schlacht von Mentana 1867 verwundet; nach der Genesung von ihren Verletzungen veranlasste sie ihr Meister, nach Indien weiterzureisen. Diesmal war sie erfolgreich und besuchte ihren Meister Morya in seinem Wohnsitz in Tashilhunpo, einem tibetischen Kloster- und Schulzentrum. Hier traf sie den Mitarbeiter ihres Meisters, Mahatma Koot Hoomi, der ebenfalls ihr Lehrer wurde. HPB studierte fast drei Jahre lang bei ihnen; sie lernte, die heiligsten tibetischen und Senzar Texte zu lesen und ins Englische zu übersetzen. Darunter befanden sich „The Book of the Golden Precepts“, aus dem sie später Fragmente in der *Stimme der Stille* übersetzte; und „The Book of Dzyan“, die Strophen, die die Grundlage für ihr Meisterwerk bilden, *Die Geheimlehre*.

Diese Zeit der Ausbildung war HPBs letzte Vorbereitung für ihre öffentliche Arbeit. Als sie im Jahr 1870 Tibet verließ, suchte sie nach Möglichkeiten, im Westen die Alte Weisheit bekannt zu machen. Das geschah, nachdem sie einen verheerenden Schiffbruch auf ihrem Weg nach Ägypten überlebt hatte. Sie ließ sich in Kairo nieder und begann eine *Société Spirite* zu organisieren, die mediumistische Phänomene untersuchen und schließlich die Aufmerksamkeit auf den wahren Okkultismus lenken sollte. Da HPB aber gezwungen war, mit einigen der einheimischen Medien zu arbeiten, entdeckte sie bald, dass diese ihre Mitglieder betrogen. Sie brach jeden Kontakt zu den „Medien“ ab und schwor, „solche öffentliche Seancen endgültig aufzugeben“.⁹

Das folgende Jahr war eine Zeit des Wartens, das sie hauptsächlich mit ihrer Familie in Russland und kurz mit einem Vetter in Paris verbrachte. Aber bald nach HPBs Ankunft in Paris wurde sie von ihrem Meister angewiesen, nach Amerika zu gehen.

Der Westen wurde zu dieser Zeit von einer Welle wissenschaftlichen Materialismus überschwemmt. Der religiöse Glaube wurde erschüttert, Ideale gingen verloren und die Menschen forderten wissenschaftliche Beweise, bevor sie an irgend etwas Spirituelles glauben würden. Für viele schien es ein Beweis zu sein, die sogenannten „Geister“ der Verstorbenen sehen zu können und mit

ihnen zu kommunizieren. Als die Machenschaften der Spiritisten zunahmen, empfand es HPB als ihre Pflicht, sich einzumischen, „um zu enthüllen, was ist, und darzustellen, was nicht ist“. ¹⁰

Ihre erste Gelegenheit ergab sich ein Jahr nach ihrer Ankunft in New York, als sie eine Serie von Zeitungsartikeln von Oberst Henry S. Olcott las, einem Anwalt in New York, der über Manifestationen berichtete, die sich im Haus der Brüder Eddy in Chittenden, Vermont, ereigneten. HPB traf Olcott auf dem Hof der Eddys und versuchte, ihm zu zeigen, dass diese Erscheinungen nicht die wahren Geister der Toten waren, sondern nur Materialisationen von niedrigeren, astralen Wesenheiten.

In den folgenden Monaten, als die Gebrüder Eddy und andere Medien in der Presse des Schwindels beschuldigt wurden, schrieb HPB Briefe und Artikel zu deren Verteidigung. Sie pflegte auch ihre Verbindung mit Olcott in New York; und durch ihre Schriften begannen sie, andere gleichgesinnte Suchende anzuziehen. Eine anderer Mann, den HPB durch Olcott kennen lernte, war der junge Anwalt William Q. Judge; und bald lehrte sie beide den „wahren Spiritualismus“ der Weisheitsreligion.

Diese drei wurden die Hauptgründer der Theosophischen Gesellschaft, die im Herbst 1875 gebildet wurde. Zu dieser Zeit hielt eine Gruppe von ernsthaften Studierenden Diskussionen in HPBs Appartement ab; und es wurde beschlossen, eine Gesellschaft zu gründen, die „die esoterischen Philosophien alter Zeiten“ studieren und die Frucht dieser Suche mit der Öffentlichkeit teilen würde. Es wurde auch befürwortet, dass die Mitglieder nicht nur in der Erforschung der Wahrheit nach selbstloser Hingabe, sondern auch nach der Reinheit des Lebens und Denkens streben sollten. HPBs offizieller Titel in der Gesellschaft war Schriftführerin. Sie überließ die administrative Arbeit Olcott und anderen und widmete ihre Energien hauptsächlich dem Schreiben.

Ihre Briefe und Artikel befassten sich nun mit Okkultismus und den esoterischen Wissenschaften; und zu vielem, was sie schrieb, wurde sie von ihren Lehrern inspiriert. Zusätzlich war sie in dieser Periode damit beschäftigt, ihr erstes Buch zu schreiben: *Isis Unveiled*. Das sollte ein Monumentalwerk über alte und moderne Wissenschaft und Theologie werden, und so nahm es die nächsten beiden Jahre lang den Großteil ihrer Zeit in Anspruch. Als die *Isis Unveiled* im Jahre 1877 erschien, wurde das Werk ein unmittelbarer Erfolg, die Erwartungen aller bei weitem übertreffend.

Nachdem sich die TG in den USA etabliert hatte, wurde beschlossen, die Hauptstelle der Theosophischen Gesellschaft nach Indien zu verlegen. Nach ihrer Ankunft in Bombay 1879 richteten HPB und Olcott ihre Hauptstelle im



William Quan Judge

indischen Viertel ein, wo Europäer selten gesehen wurden. Von allem Anfang an war klar zu erkennen, dass HPB Hindus, Buddhisten, Moslems und Zoroastrier gleichermaßen mit brüderlicher Liebe betrachtete. Ihre Verehrung für deren religiöse Traditionen wurde in ihren Briefen und Artikeln vollauf klar gemacht, die in verschiedenen indischen Zeitschriften abgedruckt wurden. Da es sich dabei in den Augen der englischen Missionare um „heidnische“ Religionen handelte, wurden sie und ihre theosophischen Mitarbeiter in der christlichen Presse unentwegt angegriffen. Sie wurde beschuldigt, Christen zu hassen, unmoralisch zu sein und sogar für die russische Regierung zu spionieren.

Zur gleichen Zeit wurde sie auch von bestimmten Hindus kritisiert, weil sie Menschen nicht hinduistischen Glaubens und selbst jenen, die an Magie glaubten, Zuneigung schenkte. All diesen Anschuldigungen begegnete HPB sowohl in Wort als auch in Tat, indem sie und ihre Mitarbeiter damit fortfuhren, sich mit Wahrheitssuchenden zu verbünden, unabhängig von Religion, Rasse, Kaste oder Geschlecht – mit jedem, „der ernsthaft auf seine Weise nach dem Wissen des Göttlichen Prinzips sucht“. ¹¹

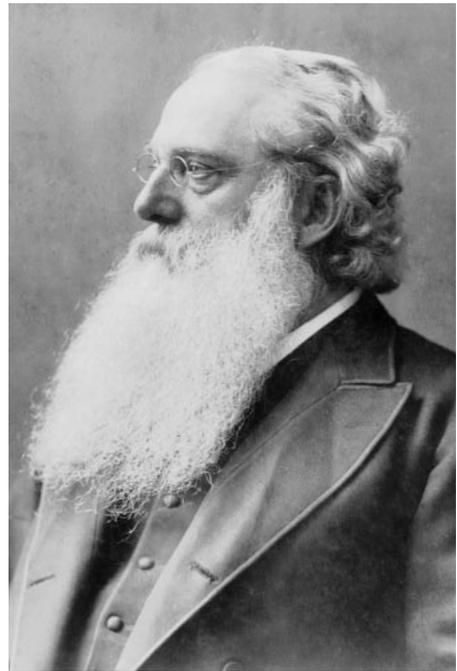
Fünf Monate nach ihrer Ankunft in Bombay begann die TG, ihre eigene Zeitschrift, *The Theosophist*, zu publizieren. HPB war die Herausgeberin. Sie beschrieb diese Zeitschrift sowohl als eine Fundgrube für alles, was mit Okkultismus in Beziehung steht, als auch als ein „Organ, durch das die eingeborenen Gelehrten des Ostens ihr Wissen der westlichen Welt mitteilen konnten“ – nicht als Propaganda für irgendeine besondere Religion, sondern als „eine Schrift, die die ganze Theosophische Gesellschaft oder Universale Bruderschaft repräsentiert“. ¹² Sie machte die Zeitschrift auch zu einer Plattform für die Verkündung religiöser Freiheit, die Rechte der unterprivilegierten Klassen (besonders der Frauen, Kinder und Kastenlosen) und das Recht aller eingeborenen Völker, sich in ihrer eigenen traditionellen Sprache und Kultur zu bilden. HPBs andauernde Bemühungen, diese Angelegenheiten voranzutreiben, sollten einen enormen Einfluss sowohl auf die Gesellschaft in

Indien als auch in Ceylon haben und schließlich zu einer großen kulturellen und religiösen Wiederbelebung führen.

Im Dezember 1879 reisten HPB und Olcott nach Nordindien, um A. P. Sinnett zu besuchen, den Herausgeber einer einflussreichen anglo-indischen Zeitung, *The Pioneer*. Sinnett hatte in London mediumistische Phänomene beobachtet und war an den okkulten Gesetzen interessiert, die hinter solchen Manifestationen stehen. HPB wurde ihm und seiner Frau eine gute Freundin, und bald traten beide der TG bei.

Als HPB die Sinnetts im folgenden Jahr besuchte, wurden sie Zeugen einer Reihe von bemerkenswerten Phänomenen; viele davon schrieb HPB ihren Lehrern zu. Sinnetts Bitte, ihnen einen Brief zu schreiben, führte zu einer außergewöhnlichen, vierjährigen Korrespondenz, in deren Verlauf Sinnett und sein Freund Allan O. Hume mehr als 1.300 Seiten „Mahatma Letters“ erhielten. Die meisten Briefe befassten sich mit den philosophischen und ethischen Lehren der alten Weisheit, aber Sinnett hegte ein heftiges Verlangen nach Phänomenen; und das sollte HPB eine große Menge Kummer bereiten. Seine Bücher, besonders *The Occult World*, zogen solche öffentliche Aufmerksamkeit auf die psychischen Kräfte von HPB und ihren Mahatmas, dass sie bedauerte, dass deren Namen in „den Schmutz gezogen wurden“;¹³ und Sinnett wurde von Meister M gewarnt, dass sein Verlangen nach Phänomenen „wie der Durst nach einem Trank und Opium wäre. ... Wenn Du nicht ohne Phänomene glücklich sein kannst, wirst Du niemals unsere Philosophie verstehen“.¹⁴

Die Darstellung dieser alten Philosophie war immer HPBs Mission gewesen. Und als sie erkannte, dass die meisten Fragenden durch ihre Phänomene angezogen wurden und an der Weisheitstradition ihrer Lehrer viel weniger interessiert waren, begann sie, die philosophischen und ethischen Lehren mehr und mehr zu betonen. Um diese Lehren zu verbreiten, reisten sie und Olcott weiter ausgiebig durch ganz Indien und Ceylon. Hunderte von öffentlichen Veranstaltungen und Diskussionen wurden abgehalten – noch nie dagewesene Versammlungen von Asiaten und Europäern mit unterschiedlichem



Henry Steel Olcott

religiösem Hintergrund; und im Verlauf von nur wenigen Jahren gab es Dutzende neuer theosophischer Logen.

HPBs Gesundheit wurde jedoch durch die andauernden Anstrengungen des Reisens und Arbeitens in einem tropischen Klima allmählich untergraben. Im Herbst 1882 entwickelte sie eine chronische Entzündung der Nieren mit ernsthaft erhöhtem Blutdruck und Ödemen. Obwohl ihr Zustand unter der Fürsorge ihrer Meister wesentlich verbessert wurde, verschlechterte er sich gegen Ende des nächsten Jahres, als sie in der neuen Hauptstelle der TG in Madras in Südindien lebte. Ihre Ärzte warnten sie, dass sie sterben werde, wenn sie nicht zur Erholung in ein kühleres Klima reisen würde; so wurden Anfang 1884 Vorbereitungen für Olcott getroffen, sie nach Frankreich zu begleiten.

Als der Stab der Hauptstelle im Dezember 1882 nach Madras übersiedelt war, waren zwei der TG Mitglieder, Emma und Alexis Coulomb, die Haushälterin und der Hausmeister. Kurz bevor HPB nach Europa aufbrach, erteilte sie Madame Coulomb eine Rüge, da diese versucht hatte, Geld von einem wohlhabenden Mitglied der TG zu erpressen. Madame Coulomb nahm ihr das so übel, dass sie schwor, sich an HPB zu rächen (siehe Artikel von GFK, Seite 148, bezüglich Details zu diesem Fall). Als christliche Missionare Briefe veröffentlichten, die ihnen die Coulombs zur Verfügung gestellt hatten, angeblich von HPB geschrieben, schloss die britische Presse, dass HPB als eine Schwindlerin entlarvt worden war, was auch die Schlussfolgerung des Komitees der *Society for Psychical Research* war, welches HPBs Phänomene untersuchte und sich hauptsächlich auf den Bericht eines ihrer Mitglieder, Richard Hodgson, berief.

Ende des Jahres 1884 kehrte HPB nach Madras zurück, entschlossen, ihre Lehrer und die Theosophie zu verteidigen. Aber ein Komitee der TG von Rechtsanwälten, Richtern und einflussreichen Hindumitgliedern entschied, dass Hodgson und die Coulombs nicht verfolgt werden sollten, weil dieser Versuch damit enden würde, die Meister noch weiter der Lächerlichkeit preiszugeben, und weil okkulte Phänomene vor Gericht nicht bewiesen werden könnten. Diese Entscheidung machte HPB todunglücklich; und bald erkrankte sie so ernsthaft, dass ihre Ärzte sie aufgaben. Wieder wurde sie durch ihren Meister vor dem Tod bewahrt, aber ihr Gesundheitszustand blieb so gebrechlich, dass sie als Schriftführerin zurücktrat und dazu überredet wurde, Indien zu verlassen und nach Europa zu reisen, um *Die Geheimlehre* zu vollenden und, wenn möglich, ihre Gesundheit wieder herzustellen.

HPB war nun entschlossen, ihre Arbeit an dem neuen Buch fortzusetzen, das sie gerade begonnen hatte, als sie und Olcott das erste Mal nach Indien gekommen waren. Sie war sich dessen bewusst, dass sie in *Isis Unveiled* die Weisheitslehren gerade nur umrissen hatte, und fühlte, dass es Zeit war, tiefer

einzudringen und auch verschiedene falsche Auffassungen über diese Lehren zu korrigieren. Anfänglich machten ihre Lebensumstände in Europa das Schreiben jedoch schwierig und sie kam nur sporadisch dazu. Die Probleme wurden weitgehendst gelöst, als sie nach Würzburg zog und der Gräfin Constance Wachtmeister begegnete, die ihre persönliche Sekretärin und Begleiterin wurde. Mit ihrer Unterstützung konnte HPB viele Stunden ohne Unterbrechung schreiben.

Ende des Jahres 1885 erhielt sie eine Kopie der *Proceedings* [Sitzungsbericht] der SPR, in denen Hodgson sie beschuldigte, eine russische Spionin und Schwindlerin zu sein, die die Mahatmas erfunden und deren Briefe sie gefälscht habe. Nicht in der Lage, rechtliche Schritte zu unternehmen, um diese Anschuldigungen zu widerlegen, war sie um so mehr entschlossen, *Die Geheimlehre* zu einem Meisterwerk zu machen, welches sie und ihre Lehrer rechtfertigen würde.

Als sie mit dem Buch Fortschritte machte, begann sie, Teile des Manuskripts einer Anzahl von Gelehrten und ergebenen Schülern der Theosophie zu zeigen; und viele von ihnen wurden zu begeisterten Anhängern ihrer Arbeit. Diese Zahl nahm beträchtlich zu, als sie im Sommer 1886 nach Ostende in Belgien zog, wodurch es Mitgliedern der Londoner Loge viel leichter wurde, sie über den Kanal zu besuchen. Diese wurden zu einigen ihrer begeistertsten Anhänger; und bald bewegten sie sie dazu, ihren Hauptwohnsitz in London zu nehmen. Da die vielen hundert Zitate in der *Geheimlehre* leichter im Britischen Museum überprüft werden konnten und es dort Mitglieder gab, die bei der Vorbereitung des Buches helfen konnten, stimmte HPB zu, im Jahr 1887 nach London zu übersiedeln.

Ihre Angelegenheiten in England wurden durch Dr. Archibald Keightley und seinen Neffen Bertram Keightley organisiert. Ihnen vertraute HPB das gesamte Manuskript ihrer *Geheimlehre* an, das zu dieser Zeit aus einem etwa 90 cm hohen Stoß loser Abschnitte bestand, ohne irgendeine bestimmte Struktur. Während der nächsten Monate lasen die Keightleys, lasen noch einmal, kopierten und korrigierten tausende von Seiten, ersannen Möglichkeiten für HPB, die Kommentare zu den Stanzen des Dzyan zu schreiben und schlugen einen Plan vor, wie das Buch insgesamt zu organisieren sei.

Da die Keightleys den größten Teil der Reorganisation übernahmen, konnte sich HPB dem Edieren und Ergänzen des maschinengeschriebenen Textes widmen, eine Praxis, die sie bei den Seiten des Schriftsatzes fortsetzte. Gleichzeitig wurde sie in öffentlicher theosophischer Arbeit aktiv und mobilisierte die Mitglieder der neu gebildeten Blavatsky Loge, mit den Armen und Obdachlosen zu arbeiten. Im September wurde sie Mitgründerin der neuen

Zeitschrift *Lucifer*, „um Licht in die ‘verborgenen Dinge der Finsternis’ zu bringen.“¹⁵ Und sie bildete eine Esoterische Sektion, „um dem künftigen Wachstum der Theosophischen Gesellschaft als Ganzes in der wahren Richtung zu dienen und damit brüderliche Einheit wenigstens unter den Wenigen zu fördern“.¹⁶

Diese tief empfundene Sorge HPBs um die Zukunft der TG – die Arbeit für die Bruderschaft der Menschheit – war der Hauptgrund, *Die Geheimplebre* zu schreiben. Als sie 1888 herausgegeben wurde, widmete sie sie „allen wahren Theosophen in jedem Land und von jeder Rasse, denn sie haben sie hervorgerufen“. Ihr Ziel war, die alten Wahrheiten darzustellen, welche die Grundlagen aller Religionen, Wissenschaften und Philosophien bilden, und zu zeigen, wie alles Leben von dem einen Göttlichen Prinzip belebt wird. *Die Geheimplebre* bleibt das umfassendste Quellenbuch dieser Art; und sie regt mit ihrer Vision der spirituellen Einheit gleichzeitig den Intellekt und die Intuition an.

In den letzten zweieinhalb Jahren ihres Lebens konzentrierte sich HPB darauf, Theosophen dabei zu unterstützen, sich neu zu orientieren, hin zur „Ausübung der gemeinsamen Sache – der Unterstützung der Menschheit“. Sie betonte das in hunderten von Briefen und Artikeln und in zwei zusätzlichen Büchern. In *The Key to Theosophy* [Der Schlüssel zur Theosophie] korrigierte sie Missverständnisse über Theosophie und die TG, indem sie erklärte, wie beide in der essenziellen Bruderschaft der Menschheit gründen. In dem Büchlein *Die Stimme der Stille* legte sie ethische Vorschriften dar, welchen die Schüler seit Zeitaltern gefolgt sind, um den Pfad der „Entsagung zum Wohle anderer, leidender Menschen“¹⁸ zu finden.

Als ihre essenzielle Botschaft mehr und mehr Mitglieder im Westen berührte, ließ sie sich dazu überreden, eine europäische Abteilung zu gründen, deren Präsidentin sie wurde. Ebenso wie die amerikanische Abteilung, wuchs die europäische rasch zu einem aktiven und einflussreichen Zentrum theosophischer Arbeit heran, selbst als sie gezwungen war, sich und die TG gegen die andauernden Angriffe zu schützen, von denen viele aus den Reihen der Theosophen selbst kamen. Sie sprach diesen wachsenden Konflikt und die Meinungsverschiedenheiten im Jahre 1891, drei Wochen vor ihrem Tod, an: „Niemals ist Wachsamkeit sich selbst gegenüber nötiger, als wenn der persönliche Wunsch zu führen und verletzte Eitelkeit sich mit den Pfauenfedern der Ergebenheit und altruistischer Arbeit schmücken. ... Wenn jeder Gefährte in der Gesellschaft damit zufrieden wäre, eine unpersönliche Kraft für das Gute zu sein, ohne auf Lob und Tadel zu achten, solange er den Zielen der Bruderschaft dient, würde der erzielte Fortschritt die Welt erstaunen und die Arche der TG aus der Gefahr heraussteuern.“¹⁹

Zur Zeit ihres Heimgangs waren immer noch zersetzende Kräfte am Werk, die bald eine Teilung in der Theosophischen Gesellschaft bewirken sollten. Doch das stand auch in Einklang mit der von ihren Lehrern gebrachten Weisheitstradition, wonach Persönlichkeitskonflikte als ein Mittel zur Selbst-Entdeckung benützt werden. Blavatskys ganzes Leben kann als ein Katalysator dafür betrachtet werden, genau deshalb, weil ihr Charakter so vielen unvollkommen und schwierig vorkam. Auch jetzt noch bleibt das ein integraler Teil ihres Vermächtnisses, denn „es treibt Menschen zum Selbststudium an und zerstört in ihnen blinde Unterwürfigkeit gegenüber Personen“.²⁰ Wenn wir sie verstehen wollen, sind wir dazu gezwungen, sie nicht dem Anschein nach zu beurteilen und keine Autorität über unserem eigenen Prüfstein der Wahrheit zu akzeptieren. Und wenn wir diese innere Quelle berühren, führt uns das Studium ihrer Schriften immer näher zur Bruderschaft des Lebens: zu dem Selbst, das wir mit allen unseren Mitmenschen teilen.

BIBLIOGRAFIE

- 1 A. P. Sinnett, *Incidents in the Life of Madame Blavatsky*, Arno Press, Inc., New York, 1976, S. 28.
- 2 Ebenda, S. 32.
- 3 Ebenda, S. 37.
- 4 *H. P. B. Speaks*, Theosophical Publishing House, Madras, 1951, 2:61.
- 5 Ebenda, 2:62.
- 6 *H. P. Blavatsky Collected Writings*, 1:4.
- 7 C. Wachtmeister, *Reminiscences of H. P. Blavatsky and The Secret Doctrine*, Theosophical Publishing House, Wheaton, IL, 1976, S. 44.
- 8 *Incidents in the Life of Madame Blavatsky*, S. 80.
- 9 *H. P. Blavatsky Collected Writings*, 14:487.
- 10 Eugene R. Corson, *Some Unpublished Letters of Helena Petrovna Blavatsky*, Rider & Co., London, [1929], S. 128.
- 11 *H. P. Blavatsky Collected Writings* 2:103.
- 12 Ebenda, 2:84-5.
- 13 *The Letters of H. P. Blavatsky to A. P. Sinnett*, herausgegeben von A. Trevor Barker, Theosophical University Press, Pasadena, 1973, S. 18.
- 14 *The Mahatma Letters to A. P. Sinnett*, herausgegeben von A. Trevor Barker, fotografisches Faksimile der 2. Ausgabe, Theosophical University Press, Pasadena, S. 262.

- 15 *H. P. Blavatsky Collected Writings* 8:5.
- 16 Ebenda, 12:490.
- 17 *H. P. Blavatsky an die Amerikanischen Konvente: 1888-1891*, Theosophical University Press, Pasadena, Den Haag, München, 1979, S. 10.
18. Blavatsky, *Die Stimme der Stille*, Theosophical University Press, Pasadena, Den Haag, München, 1983, S. 62.
19. *H. P. Blavatsky an die Amerikanischen Konvente*, S. 43/44.
20. *Letters from the Masters of the Wisdom*, First Series, herausgegeben von C. Jinarajadasa, Theosophical Publishing House, Madras, 1973, S. 44.

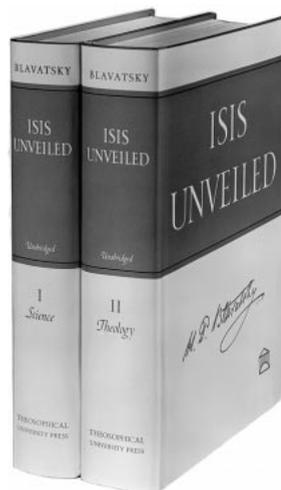
WEITERE LITERATURVORSCHLÄGE:

- Cranston, Sylvia, *Leben und Werk der Helena Blavatsky*, Adyar Verlag, Satteldorf, 1995
 [H.P.B.: *The Extraordinary Life & Influence of Helena Petrovna Blavatsky*, Putnam, New York, 1993].
- Ryan Charles J., *H. P. Blavatsky and the Theosophical Movement*, Theosophical University Press, Pasadena, 1975.
- Van Mater, Kirby, „The Writing of *The Secret Doctrine*“, *An Invitation to The Secret Doctrine*, Theosophical University Press, Pasadena, 1988.



THOTH: O ihr Hüter des Weges, die ihr den vollkommen gewordenen Seelen die Pfade in die Hallen des Osiris weist, zeigt ihm den Weg, legt die Pfade für die Osiris-Seele des Ani (des Schreibers) offen, damit sie mit euch sei. Möge er mit unerschrockenem Herzen eintreten, und möge er in Frieden aus dem Haus des Osiris hervorkommen. Möge er nicht abgewiesen werden, möge er nicht zurückgeschickt werden. Möge er vertrauensvoll hineingehen, möge er geliebt wiederkehren, möge er in Schutz genommen werden. Möge sein Anliegen im Haus des Osiris vorgetragen werden, möge er mit euch gehen und sprechen, möge er neben euch ein verherrlichter Geist sein. Er wurde dort gewogen und ohne Tadel befunden – und sein Schicksal wurde von der Waagschale genommen.

– *Egyptian Book of the Dead* („Book of Coming Forth by Day“), Kapitel 1



Die Isis entschleiern: HPBs erstes Buch

JOHN P. VAN MATER

HELENA PETROVNA BLAVATSKYS ERSTES HAUPTWERK – *Isis Unveiled: A Master Key to the Mysteries of Ancient and Modern Science and Theology* [Isis entschleiern: Ein Universalschlüssel zu alten und modernen Wissenschaften und Theologie] – wurde im Jahre 1875 begonnen, in jenem Jahr, als HPB die Theosophische Gesellschaft gründete. HPB erwähnt, dass sie, als sie von ihren Lehrern dazu aufgefordert wurde, derartig umfassendes Material zu schreiben, nicht mehr ein noch aus wusste; denn obwohl sie mehrere Sprachen fließend sprach, fühlte sie sich im Englischen nicht zu Hause. Nach den mehr als dreißig zuvor in verschiedenen Zeitungen und Magazinen erschienenen Artikeln zu urteilen, war ihr Englisch jedoch mehr als ausreichend; und sie schrieb mit Begeisterung. Im selben Stil schrieb sie *Isis Unveiled*, wo sie niemals zimperlich war, wenn sie fühlte, daß ein Prinzip gefährdet war.

Da sie nur eine kleine Bibliothek hatte, wurde sie von ihren Lehrern bei der Suche nach Material unterstützt. Auch verschiedene andere Personen halfen ihr, besonders Oberst Henry S. Olcott – einer der Hauptbegründer der Gesellschaft –, der ihr über Monate hinweg dabei zur Hand ging, das Manuskripte zu organisieren und druckfertig zu machen; und Dr. Alexander Wilder, Gelehrter und Platoniker, der dabei half, die Einleitung zu schreiben, Fremdwörter korrigierte, in beiden Bänden hier und da wertvolles Material hinzufügte und viel Überflüssiges herauskürzte. Dennoch umfassen die beiden Bände ungefähr 1.300 Seiten.

Ursprünglich nannte HPB ihr Werk *A Skeleton Key to Mysterious Gates* [Ein universaler Schlüssel zu verborgenen Toren], aber ihr Verleger J. W. Bouton bestand darauf, es *The Veil of Isis* [Der Schleier der Isis] zu nennen. Band 1

war tatsächlich mit diesem Titel auf der Vorderseite bereits im Druck, als Bouton erfuhr, dass 1861 ein Buch, genannt *The Veil of Isis or the Mysteries of the Druids* [Der Schleier der Isis oder die Mysterien der Druiden] herausgebracht worden war. So änderte er den Titel in *Isis Unveiled*, was ihm eigentlich besser gefiel.

Innerhalb von zehn Tagen wurden die ersten 1.000 Exemplare von *Isis Unveiled* verkauft, und das Buch hatte ausgezeichnete Kritiken. *The New York Herald* nannte es „eines der bemerkenswertesten Werke des Jahrhunderts“, und der *New York Independent* sagte, „Die zum Ausdruck kommende Gelehrtheit ist großartig“. Das Buch wurde zu HPBs Lebenszeit einige Male neu aufgelegt und ist seither verfügbar geblieben. Die Vielfalt der angesprochenen Themen, die Behandlung von Alchemie und geheimen Wissenschaften, ihre Beschreibung einiger Vorfälle, deren Zeuge sie selbst während ihrer ausgiebigen Reisen wurde – all das verleiht *Isis Unveiled* einen Schwung und eine Wirkung, die bis heute überzeugend sind. Band 1 trägt den Titel *Science* [Wissenschaft], Band 2 *Theology* [Theologie]. Ein Index ist als Teil der Einleitung vorhanden.

Was ist – so können wir zunächst fragen – die Bedeutung der Göttin Isis im Titel? Die Menschen neigen dazu, alte Geschichten und Mythen als primitive Vorstellungen zu betrachten. Gelehrte wie Joseph Campbell und Mircea Eliade waren sehr erfolgreich darin, Mythen und Legenden ihren angemessenen Platz neu zuzuweisen, nämlich als symbolische Stellvertreter der Glaubensrichtungen alter Völker, die uns in keiner Weise unterlegen waren, weder intellektuell, noch spirituell. Tatsächlich gaben auch die Alten oft selbst ihrem Gott oder ihren ursprünglich als Symbole der lebendigen inneren Struktur der kosmischen Natur betrachteten Göttern eine Gestalt.

Wir wollen versuchen, die wahre Bedeutung dessen zu finden, was die Isis bei den Ägyptern repräsentierte und was mit dem „Schleier der Isis“ gemeint ist. In einer Interpretation steht Isis für den zweiten Aspekt der Dreifaltigkeit von Osiris, Isis und Horus. Solch eine Dreifaltigkeit ist in fast allen großen Religionssystemen zu finden. Sie entspricht in christlicher Terminologie Vater, Heiliger Geist und Sohn; und bei den Hindus Parabrahman, Mūlaprakriti und Brahman.

Isis war bei den Ägyptern die offenere oder leichter zu erkennende Seite der Göttin Neith, welche die okkulte oder verborgene Weisheit repräsentierte, die durch die Jahrhunderte hinweg in Mysterienschulen überall in der alten Welt weitergereicht wurde. Wenn auch in späteren Zeiten dekadent, versuchten diese Schulen immer noch, die göttliche Theosophia oder alte Weisheit weiterzutragen, welche durch die Zeitalter hindurch die Basis aller großen Denksysteme bildet. Der große Tempel von Neith stand in Sais, das – so wie Alexandria – an einem Seitenarm des Nil-Deltas lag.

Der Historiker Plutarch besuchte Ägypten im späten ersten oder frühen zweiten Jahrhundert nach Christus. Er war ein hoch entwickelter Mensch, ein Initiierter und ehemaliger Priester von Delphi. Dieser Ruhm muss ein „Sesam-Öffne-Dich“ für ihn gewesen sein, als er Ägypten besuchte, denn es wurde ihm viel Respekt von Seiten seiner ägyptischen Kollegen zuteil, die ihn als Bruder erkennen konnten. Ein Grund für diese Annahme besteht darin, dass sein Essay „Osiris and Isis“ nicht in Plutarchs gewöhnlichem, geradlinigem Stil geschrieben ist, sondern in ziemlich komplexer Sprache, als ob er sicher gehen wollte, dass er die Lehren nicht preisgeben würde, die zu dem Allerheiligsten gehörten, das ihm im Vertrauen gegeben worden war. Die alte Methode, esoterische Lehren vor der Öffentlichkeit zu schützen, wurde universal unter fast allen Religionen die Zeitalter hindurch angewandt, im Osten wie im Westen – den frühen christlichen Glauben miteingeschlossen, dessen Ursprünge bis zu verschiedenen Gruppen mit esoterischen Wurzeln zurückverfolgt werden können. Jesus selbst soll gesagt haben, dass er zu der Menge in Parabeln sprach, während es seinen Schülern gegeben war, um die Geheimnisse des Himmelreiches zu wissen.

Zu der Zeit, als Plutarch nach Ägypten kam, war Alexandria die Hauptstadt. Die große Alexandrinische Bibliothek war, wenn auch etwas nach ihrem Höhepunkt, immer noch das Zentrum des Lernens in der mediterranen Welt. Plutarch lebte nicht lange genug, um die Wiederbelebung des Platonismus, genannt Neuplatonismus, in Alexandria zu erleben. Diese Bewegung inspirierte durch den esoterischen Platonismus 300 Jahre lang das Gedankenleben der mediterranen Welt, bis dieser durch den Schleier des Dogmas und das darauffolgende Heraufdämmern des dunklen Zeitalters erstickt wurde.

Plutarch überliefert folgende Inschrift vom Eingang des Tempels der Isis in Sais: „Isis bin ich, ich bin alles, was war, was ist und was sein wird; und keiner der Sterblichen hat je meinen Schleier gelüftet.“ Der große Neuplatoniker Proklus, der fast vierhundert Jahre später in Athen schrieb, erwähnt einen anderen Satz, der Teil dieser Inschrift war: „Und die Frucht, die ich hervorbrachte, war die Sonne.“

Was hat das mit dem Schleier der Isis und HPBs Buch zu tun? Die Alten betrachteten den Kosmos, die Sonne und die Erde als beseelte Wesen, die von Multimyriaden verschiedener Leben regiert wurden. Sie sahen die Gesetze und Wirkungsweisen der Natur als die übergeordnete Aktivität von höheren Wesen, deren eigentliche Gegenwart die Harmonie der Sphären sicherstellt. So ist der Schleier der Isis die Welt, die wir um uns sehen; und über die entschleierte Isis zu sprechen, bedeutet, bis zu einem gewissen Ausmaß diesen Schleier zu durchdringen, der das wahre kausale Universum verbirgt, welches jeden Aspekt dessen, was wir um uns sehen, mit Leben erfüllt und kontrolliert.

Betrachten wir noch einmal die Inschrift über dem Tempel der Isis. Wem unter den Sterblichen ist es gelungen, hinter den Schleier der sichtbaren Welt zu dringen? Nur jenen, die dazu bereit sind – diszipliniert, gereinigt, gestärkt. Wenn der Hierophant ihn für in ausreichendem Maße bereit erklärte, sandte der vorbereitete Neophyt sein wahrnehmendes Bewusstsein hinter den äußeren Schleier und unterhielt sich mit den Göttern. Das ist es, was Initiation genannt wird; und der erfolgreiche Initiand kehrte zurück – umkleidet mit der Sonne und umgeben von einem Heiligenschein. Das ist der ursprüngliche Grund, weshalb Könige Kronen tragen, denn in frühen Zeiten, als die Götter die Menschheit lehrten, krönten sich initiierte Könige buchstäblich selbst: Es war kein leerer Formalismus. Und solche Menschen regierten *wahrlich* mit göttlichem Recht – dem Recht ihrer inneren spirituellen Errungenschaften.

Und was ist mit dem letzten Satz, den uns Proklus mitteilt „und die Frucht, die ich hervorbrachte, wurde die Sonne“? Hier handelt Isis in ihrer Rolle als die kosmische Mutter, die zweite Person der Dreifaltigkeit von Osiris, Isis und Horus. Als die solare Wesenheit geboren wurde, war die Frucht, die Isis hervorbrachte, Horus, der Gott der Sonne oder der Gott, der die Sonne ist. Es ist inspirierend zu denken – wie es poetisch formuliert wird –, dass wir alle Kinder der Sonne sind, potenzielle Gottheiten.

In ihren Büchern stellt sich HPB furchtlos gegen den Materialismus in der Wissenschaft und gegen blinde, gedankenlose Dogmen in der Religion. Der große Wert des Buches *Isis Unveiled* liegt darin, dass es die verborgene Seite der Natur und des Menschen überzeugend behandelt und so wenigstens den sogenannten Schleier der Isis teilt. Wenn es auch scheinbar ein unstrukturiertes Buch ist, bereitet die *Isis* doch den Weg für die systematischere *Geheimlehre*, in der HPBs Lehrer offener und klarer sprechen konnten. Es ist bemerkenswert, dass in HPBs Meisterwerk, *Die Geheimlehre*, mindestens an 100 Stellen aus *Isis Unveiled* zitiert wird. Nach mehr als einhundert Jahren kratzen wir immer noch an der Oberfläche dieser großartigen Bücher.



[Anmerkung des Übersetzers: *Isis Unveiled* kann in der deutschen Übersetzung *Isis entschleiert* von der Jahrhundertwende als Faksimile Druck bezogen werden über den Theosophischen Verlag GmbH, Vertrieb, Brunnenstrasse 11, 56414 Hundsangen, Tel. 06435/96033. Die beiden Bände mit allen Tafeln kosten DM 120,- zzgl. Versand.]

H. P. Blavatsky und die Society for Psychical Research

GRACE F. KNOCHE

IM JAHRE 1882 WURDE IN LONDON, ENGLAND, die *Society for Psychical Research* gegründet, um unvoreingenommen in einem wissenschaftlichen Geist jene paranormalen Fähigkeiten zu prüfen, die nach anerkannten Normen unerklärlich sind. Fasziniert von bestimmten Ereignissen, die angeblich durch H. P. Blavatsky verursacht wurden oder in ihrer Gegenwart auftraten und die nach sorgfältiger Prüfung durch verschiedene Mitglieder der SPR eine Untersuchung verdienten, wurde ein *Committee of Reference* ernannt, um von Theosophen Beweise zu sammeln, die London im Sommer 1884 besuchten – besonders Henry S. Olcott, H. P. Blavatsky und Mohini M. Chatterji, ein Anwalt aus Kalkutta in Indien; auch von Alfred P. Sinnett, der in seinem Buch *The Occult World* (1881) auf verschiedene außergewöhnliche Ereignisse hingewiesen hatte.

Ihre Feststellungen waren nicht überzeugend, und deshalb veranlassten die Berichte einiger namhafter Theosophen das Komitee der SPR dazu, im Dezember 1884 einen „vorläufigen und provisorischen Bericht“ herauszugeben. Wegen seines hypothetischen Stils wurde er nur unter der Hand in Umlauf gebracht; während die Mitglieder des Komitees ihre Billigung dessen, was sie gesehen und gehört hatten, verschwiegen, war die Reportage im großen und ganzen fair und aufgeschlossen.

In der theosophischen Hauptstelle in Indien hatten die Dinge jedoch eine drastische andere Wendung genommen. Während HPBs und Olcotts mehrmonatiger Abwesenheit in Europa waren Emma und Alexis Coulomb – denen HPB im Jahre 1880 Unterkunft und verantwortungsvolle Posten gegeben hatte – wegen schamlosen Fehlverhaltens durch das von Olcott eingesetzte *Board of Control* entlassen worden. Ihre Schlüssel zu HPBs Zimmer wurden Dr. Franz Hartmann übergeben. Es wurde entdeckt, dass Alexis Coulomb begonnen hatte,

sowohl eine geheime Durchreiche in die Wand hinter dem „Schrein“¹, als auch Falltüren und verschiebbare Paneele anderswo in ihrem Zimmer zu errichten – offensichtlich in der Hoffnung, damit „vorzutäuschen“, dass die Mitteilungen von und an Adepten nichts anderes als ein Betrug waren, den HPB sich ausgedacht hatte.

Aus Rache übergab Emma Coulomb dem Kaplan Mr. George Patterson, dem Herausgeber der Missionszeitschrift *Madras Christian College Magazine*, eine Anzahl von Briefen, die angeblich von HPB geschrieben waren.² Auszüge daraus erschienen unter dem Titel „Der Sturz von Koot Hoomi“ in den September und Oktober Ausgaben 1884. Wären sie echt gewesen, hätten sie bestätigt, dass HPB, mit Unterstützung der Coulombs, in großem Umfang damit beschäftigt war, Wunder vorzutäuschen.

Es erscheint ziemlich partiisch von Mr. Patterson, sich nur aufgrund der Aussage von Emma Coulomb darauf zu verlassen, dass H. P. Blavatsky diese „belastenden“ Briefe geschrieben hätte. Einige Monate nach ihrer Entlassung, am 18. Oktober 1884, führte Madame Coulomb für die Einwohner von Madras eine Unterhaltungsveranstaltung durch und behauptete dort, dass die Phänomene, die angeblich spontan aufgetreten waren, ein Schwindel seien, und dass sowohl sie als auch ihr Mann Madame Blavatsky dabei geholfen hätten, sie hervorzubringen.³

Als HPB die Nachricht von diesem gemeinen Angriff auf ihre Ehre und die ihrer Lehrer und der Theosophischen Gesellschaft erreichte – sie befand sich damals gerade in Elberfeld in Deutschland –, war sie außer sich; und sie und Olcott machten sich bald auf den Weg nach Indien. Alles sei vollkommen unwahr, sagte HPB, und wurde unterstützt von Olcott, der seit seiner Zeit in New York genügend Phänomene erlebt hatte, um zu wissen, dass die oftmals um HPB geschehenden mysteriösen Ereignisse in Adyar – viele in seiner Gegenwart – in keiner Weise Schwindel waren, wenn sie auch wissenschaftlich oftmals schwer zu erklären waren.

1 Ein Wandschrank in einem Zimmer im Obergeschoss, das früher von HPB und anderen für die Übermittlung und den Empfang von Briefen und Botschaften der Mahatmas benutzt wurde; aber der Beweis halbfertiger Schreinerarbeit wies darauf hin, dass der Wandschrank von HPB seit einiger Zeit nicht benutzt worden war.

2 Die sogenannten Blavatsky/Coulomb-Briefe wurden niemals gefunden, trotz lebhafter Bemühungen durch verschiedene Forscher, sie der Vergessenheit zu entreißen. Nur ein von Dr. Elliott Coes ausgestellter Scheck für den Ankauf der Briefe von Mr. Patterson wurde im Coes-Archiv bei der State Historical Society of Wisconsin, Madison, WI, gefunden (Michael Gomes, „The Coulomb Case, 1884-1984“, *The Theosophist*, Februar 1985, S.185).

3 Siehe K. F. Vaniyas *Madame H. P. Blavatsky: Her Occult Phenomena and The Society for Psychical Research*, S. 238-41

Die Andeutung von „Betrug“ ist subtil und durchdringend; und Henry Sidgwick, Frederic Myers und ihre Kollegen von der SPR witterten bald den Verdacht, dass HPB in Betrügereien verwickelt sein könnte. Obgleich sie kein Urteil fällten, entschlossen sie sich, die Situation selbst zu überprüfen. Eines ihrer jüngeren Mitglieder, Richard Hodgson, ein in Australien geborener Gelehrter von Cambridge, der sich mit psychischen Phänomenen beschäftigte, wurde von ihnen beauftragt, nach Indien zu reisen und vor Ort zu untersuchen, ob die berichteten Phänomene in der theosophischen Hauptstelle in Adyar, Madras, aufgetreten waren oder nicht; und ob die angeblich von Chelas und/oder Mahatmas empfangenen Briefe echt waren. Offensichtlich kam es weder der SPR noch Hodgson je in den Sinn, wie wenig er dazu geeignet war, eine so heikle und bedeutsame Aufgabe zu übernehmen, wie sie von ihm gefordert wurde.

Bei seiner Ankunft in Adyar im Dezember wurde Hodgson sowohl von HPB als auch von Damodar – einem jungen Brahmanen, der seiner Familie und Kaste entsagt hatte, um hauptberuflich in der theosophischen Hauptstelle zu arbeiten – herzlich willkommen geheißen. Gleich zu Beginn versicherte HPB, dass die im *Christian College Magazine* veröffentlichten Briefe Fälschungen waren. Zunächst war Hodgson geneigt, an ihre Unschuld zu glauben; aber bald nahm er Emma Coulombs Überzeugung an: dass sie (Emma) HPB nicht nur bei betrügerischen Aktivitäten behilflich gewesen sei, sondern auch, dass HPB selbst die sogenannten „Mahatma“ Briefe geschrieben habe.

Überraschenderweise unterließ es das Komitee, die Richtigkeit von Hodgsons totaler Verurteilung gründlich zu überprüfen und nahm Emma Coulombs Behauptungen ebenfalls für bare Münze. Gleichermäßen überraschend ist auch der Schlusskommentar des *SPR Committee of Reference*, das Richard Hodgsons Bericht so vorstellt:

Was uns anbelangt, wir halten sie (H. P. Blavatsky) weder für das Sprachrohr von versteckten Sehern, noch für eine lediglich gewöhnliche Abenteurerin; wir glauben, dass sie sich zur dauernden Erinnerung den Titel einer der fähigsten, genialsten und interessantesten Schwindlerinnen in der Geschichte erworben hat.

– *Aussage und Schlussfolgerung des Komitees*¹

¹ „Bericht des Komitees, das zur Untersuchung der Phänomene in Zusammenhang mit der Theosophischen Gesellschaft einberufen wurde“, *Proceedings of the Society for Psychical Research*, Teil IX, Dezember 1885, S. 207.

Diese ohne die erforderliche, genaue Untersuchung, wie sie HPB verdient hätte, entstandene Meinung stellt Richard Hodgsons „Bericht über persönliche Untersuchungen in Indien und Erörterung über die Autorschaft der ‘Koot Hoomi’ Briefe“ vor. Mit einem Umfang von 200 gedruckten Seiten handelt er größtenteils von Hodgsons Behauptung, dass Madame Blavatsky die sogenannten Mahatma Briefe „gefälscht“ habe, die sie (und andere) von ihren Lehrern – den Adepten, die die Gründung der Theosophischen Gesellschaft 1875 unterstützt hatten – erhalten zu haben behauptete. Mehr als ein Jahrhundert lang wurde der „Schuldspruch“ von Hodgson in Enzyklopädien, Lexika und Biografien als das von der Geschichte anerkannte Urteil zitiert. Um die Behauptung zu widerlegen, traten William Q. Judge, A. P. Sinnett, Annie Besant und andere sofort beherzt zu ihrer Verteidigung auf; und im Laufe der Jahre wurde sie in ausgezeichneten Büchern verteidigt, darunter William Kingslands *The Real H. P. Blavatsky, A Study in Theosophy, and a Memoir of a Great Soul*, 1928; Beatrice Hastings *Defence of Madame Blavatsky*, Band II, The „Coulomb Pamphlet“, 1937; K. F. Vaniyas *Madame H. P. Blavatsky: Her Occult Phenomena and The Society for Psychical Research*, 1951; Adlai E. Watermans (Pseudonym Walter Carrithers, jr.) *Obituary: The „Hodgson Report“ on Madame Blavatsky, 1885-1960; Re-examination; Discredits the Major Charges Against H. P. Blavatsky*, 1963.

Es ist befriedigend zu erfahren, dass Sir William Barrett – der Initiator der SPR, der gemeinsam mit seinen Kollegen in Cambridge die Vermutung gehegt hatte, HPB sei in Zusammenhang mit dem Hervorbringen übernatürlicher Phänomene in Betrug verwickelt gewesen – seine Überzeugung änderte. Als er und Dr. J. H. Cousins viel später, im Jahre 1915, gemeinsam in einem Zug nach Dublin reisten, erzählte er diesem (gemäß Dr. Cousins), dass Richard Hodgson „an beinahe ebenso außergewöhnliche Dinge zu glauben begonnen habe, wie er sie im Falle von Madame Blavatsky verurteilt hatte; und er [Sir Williams] hoffe, dass der Bericht, der ein Schandfleck für die Vorgehensweise der SPR war, eines Tages zurückgenommen würde“.¹

Aber leider ist das nie geschehen; den Verlautbarungen der SPR wird in der akademischen Welt immer noch Gehör geschenkt, und sie führen die Öffentlichkeit weiterhin in die Irre. Andererseits hat HPB immer getreue Verteidiger gehabt und hat sie noch; nicht nur unter Theosophen, sondern auch unter Bewunderern, die den Wert ihrer Botschaft unabhängig erkennen. Alle sind über die unerklärliche Behandlung verwundert, die Generationen von Kritikern HPB zuteil werden liesen. Bedauerlicherweise finden es viele einfacher, eine vorherrschende Meinung anzunehmen, als die Tatsachen selbst zu überprüfen.

¹ Zitat aus „On the Watch-Tower“, aus *The Theosophist*, Oktober 1925, S. 5.

Unter den heutigen Verteidigern ist Dr. Vernon Harrison aus England bemerkenswert. „Angetrieben durch das starke Gefühl des Mangels an GERECHTIGKEIT“ hat dieser Schriftsachverständige und hauptberufliche Gutachter für umstrittene Dokumente eine ausführliche Studie der in den Mahatma Briefen vorkommenden Handschriften angefertigt, die Anfang der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts von Alfred P. Sinnett und Allan O. Hume¹ empfangen wurden. Das gegenwärtige Interesse von Dr. Harrison gilt nicht dem *Inhalt* der Briefe; auch nicht deren Autoren – den Lesern von H. P. Blavatskys Schriften als die Mahatmas Morya (M) und Koot Hoomi (KH) bekannt. Der Schwerpunkt seiner Untersuchung gilt der Frage, ob HPB die Mahatma Briefe mit verstellter Handschrift selbst geschrieben hat – wie von Richard Hodgson kategorisch behauptet – oder nicht.

Im Jahr 1986 schrieb Dr. Harrison „J’Accuse: An Examination of the Hodgson Report of 1885“ [J’Accuse: Eine Untersuchung des Hodgson Berichts von 1885], „eine eindringliche Kritik“ des Richard Hodgson Berichts, herausgegeben im *Journal of the Society for Psychical Research*.² Darin reißt er Schritt für Schritt die Grundmauern nieder, auf welchen Hodgson seine Anschuldigungen aufbaute und auf deren Grundlage er seinen Fall gegen die Integrität von HPB erörterte. 1997 verfasste Dr. Harrison „J’Accuse d’autant plus: A Further Study of the Hodgson Report“ [Ich klage weiter an: Eine zusätzliche Studie des Hodgson Berichts], der zusammen mit seinem Bericht von 1986 nun in einem Band erhältlich ist, mit 13 Farbtafeln, unter dem Titel: *H. P. Blavatsky and the SPR: An Examination of the Hodgson Report of 1885*³ [H. P. Blavatsky und die SPR: Eine Untersuchung des Hodgson Berichts von 1885; eine Deutsche Übersetzung befindet sich in Vorbereitung (d. Ü.)].

Dr. Harrison, der der SPR als junger Mann beitrat und immer noch aktives Mitglied ist, findet es unglaublich, dass das *SPR Committee* nicht auf den Gedanken kam, die sich ihnen bietende außergewöhnliche Möglichkeit der Beobachtung zu nutzen und aus erster Hand von HPB selbst zu lernen, einer außergewöhnlichen Übermittlerin – aber keinem Medium –; und auch dass sie ohne sorgfältige Prüfung den nicht belegten Bericht eines jungen Mannes

¹ *The Mahatma Letters to A. P. Sinnett*, 1923 überarbeitet und zusammengestellt von A. Trevor Barker, zweite Auflage 1926, Photo-Faksimile, Theosophical University Press, Pasadena, Kalifornien; 3. und überarbeitete Auflage 1962, The Theosophical Publishing House, Adyar, Madras, Indien; in Chronological Sequence, 1993, Theosophical Publishing House, Quezon City, Metro Manila, Philippines.

² April 1986, (53:803), S. 286-310. Siehe Herausgeber, „In the Interests of Truth...“, *SUNRISE*, August/September 1986, S. 193-8, engl. Ausgabe.

³ Herausgegeben von: Theosophical University Press, Pasadena, 1997, 108 Seiten, gebunden; ISBN 1-55700 117 0; US \$ 15.00.

akzeptierten, der – obwohl nach allgemeinen Maßstäben gut gebildet – nicht kompetent war, eine Untersuchung dieses Ausmaßes und Umfangs zu bewerkstelligen.

Bei seiner Untersuchung unterzog Dr. Harrison sämtliche 1.323 Dias, welche die vollständige Reihe der Briefe in der Britischen Bibliothek umfassen, einer mikroskopischen Begutachtung; und wo immer angebracht „las er die Schrift Zeile für Zeile in fünfzigfacher Vergrößerung“.¹ Aufgrund seiner ausführlichen und detaillierten Studie betrachtet er Hodgsons Bericht nun als „ein ziemlich voreingenommenes Dokument, das jeglichem Anspruch auf wissenschaftliche Unparteilichkeit entbehrt. Es ist die Rede des Anklagevertreters, der nicht zögert, Beweisstücke zu selektieren, die zu seinem Fall passen, und der gleichzeitig alles ignoriert und unterdrückt, was seiner These widerspricht“ (S. 4, engl. Ausgabe). In seiner Erklärung bekräftigt er (Punkt 4): „Nachdem ich die *Mabatma Letters* gelesen habe, bleibt mir der starke Eindruck, dass die Schreiber ‘KH’ und ‘M’ reale und eigenständige Menschen waren, nicht Halbgötter oder ‘Erscheinungen’ ...“. Und unter Punkt 8 erklärt er weiter:

Ich habe keinen Beweis dafür gefunden, dass die in der Britischen Bibliothek aufbewahrten *Mabatma Letters* bewusst und absichtlich von Helena Petrovna Blavatsky geschrieben wurden, in verstellter Form ihrer eigenen, über einen Zeitraum von mehreren Jahren verfeinerten Handschrift, wie das von Richard Hodgson behauptet wird. Das bedeutet, ich finde keinen Beweis für einen gemeinsamen Ursprung der Schriften von ‘KH’, ‘M’ und ‘HPB’. In jedem normalen Rechtsstreit würde ich sie als verschiedene Schriften ansehen und sie drei verschiedenen Personen zuordnen.

Gemäß Dr. Harrison bleiben immer noch „unbeantwortete Fragen“ in bezug auf HPB und die Phänomene, die ihr zugeschrieben werden, besonders während der frühen Jahre ihres Aufenthalts in Indien, zuerst in Bombay und später in Adyar, Madras. Er sieht sich nicht in der Lage, dazu eine Stellungnahme abzugeben, da „alle Zeugnisse und direkten Beweisgegenstände verloren sind; und ich habe keine Möglichkeit zu prüfen, ob irgendeines der berichteten ‘Phänomene’ echt war; nachdem ich jedoch die Methoden Richard Hodgsons studiert habe, misstrauere ich seiner Erzählung und Erklärung der besagten ‘Phänomene’“ (Punkt 10). So konzentrierte sich Dr. Harrison auf das, was noch verfügbar ist: Die Handschriften in den Briefen der Mahatmas und Blavatskys in der Britischen Bibliothek. Er beschließt seine Stellungnahme wie folgt:

1 *H.P. Blavatsky and the SPR*, Affidavit, S. 1.

ICH GEBE DESHALB BEKANNT, dass es meine professionelle ÜBERZEUGUNG ist, begründet auf das Studium dieses Falls über eine Periode von mehr als 15 Jahren hin, dass künftige Historiker und Biografen der besagten Helena Petrovna Blavatsky, die Verfasser von Referenzbüchern, Enzyklopädien und Lexika und auch die allgemeine Öffentlichkeit verstehen sollten, dass der *„Bericht des Komitees, das zur Untersuchung der Phänomene in Zusammenhang mit der Theosophischen Gesellschaft ernannt worden war“*, 1885 von der *Society for Psychical Research* herausgegeben, mit großer Vorsicht gelesen, wenn nicht gar außer acht gelassen werden sollte. Der Bericht ist weit davon entfernt, ein Vorbild für eine unparteiische Untersuchung zu sein, wie es für ihn seit mehr als einem Jahrhundert so oft beansprucht wird, er ist sehr fehlerhaft und ungläubwürdig.

Die prophetische Behauptung, „Zeit ist der Anwalt der Wahrheit“, beweist wieder ihre Gültigkeit. Heute sind jene, deren Gedankenleben und Schicksal durch die Aufnahme von theosophischen Werten zum Besseren gewendet wurde, HPB zutiefst dankbar dafür, dass sie den großen Mut, die Loyalität der Wahrheit gegenüber und den furchtlosen Willen hatte, die Übermittlerin einer Lebensphilosophie zu werden, die gleichzeitig universal und doch so unmittelbar persönlich ist, dass sie dem inneren Bedürfnis jedes Menschen entspricht.



Der wirkliche Vorteil der Wahrheit besteht darin, dass sie – wenn eine Überzeugung richtig ist – wohl einmal, zweimal oder viele Male erstickt werden kann, dass aber im Laufe der Zeitalter allgemein Menschen gefunden werden, die sie wiederentdecken, bis eine ihrer Wiederentdeckungen in eine Zeit fällt, in der sie aufgrund günstiger Umstände der Verfolgung entkommt, bis sie so weit herangewachsen ist, dass sie allen folgenden Versuchen, sie zu unterdrücken, widersteht.

– JOHN STUART MILL

Stellungnahmen zu Kritikpunkten:

*H. P. Blavatsky und die SPR*¹

VERNON HARRISON

WÄHREND ICH DIESE ARBEIT zur Herausgabe vorbereitete, erhielt ich Kommentare und Kritiken, deren Beantwortung in Dialogform mir angemessen erscheint.

KRITIKER: Wenn man Olcotts *Old Diary Leaves* betrachtet, findet man umfangreiche Beweise dafür, dass HPB wie ein Medium handelte, das in Trance versetzt wird, etc., und dass sie außerdem gewöhnt war, lange, ja tatsächlich sehr lange Passagen in Handschriften zu schreiben, die sich von ihrer normalen Handschrift sehr unterschieden. Weil das so ist, verstehe ich nicht, wie Sie überhaupt die Eigenständigkeit der Handschriften von KH, M und HPB nur aufgrund der Analyse einiger weniger Beispiele HPBs „gewöhnlicher“ Handschrift begründen können.

VH: Lassen Sie mich zunächst daran erinnern, dass Hodgsons ganze These darin bestand, HPB sei *eine raffinierte, aber gewöhnliche Betrügerin und Schwindlerin, ohne irgendwelche übernatürlichen Kräfte*. Er behauptet, die KH-Briefe seien in einer entstellten Form ihrer gewöhnlichen Handschrift verfasst, eine Verstellung, die sie durch Übung über Jahre hinweg erworben habe. Solche Briefe in der Absicht der Täuschung zu schreiben, kann – und tut das normalerweise auch – eine kriminelle Handlung darstellen. Automatisches Schreiben, in Trance, in Schlaf etc., der bewussten Persönlichkeit solange unbewußt, bis er oder sie es liest, hat mit Irreführung nichts zu tun und ist kein schuldhaftes Tun, obwohl es als ein Fall für eine psychiatrische Untersuchung betrachtet werden könnte. Das ist ein Riesenunterschied, den Sie übersehen.

¹ Wiedergabe aus *H. P. Blavatsky and the SPR*, S. 61-5 (engl. Ausgabe).

that holy feeling that alone survives, and - not the slight
 that restriction of any other events or scenes? Love and
 hatred are the only immortal feelings, the only survivors
 from the wreck of Je-does-as or the phenomenal world. You
 love yourself then, in Peter Chalm with those you may
 have loved with such mortal love; with the faint
 and shadowy scenes connected with them for a background
 and - a perfect blank for everything else relating to
 your interior, social, political, literary and social life.
 And then, in the face of that spiritual, purely cogi-
 tative Epistola, of that unalloyed felicity, which, in
 proportion with the universality of the feeling that creates
 it, lasts from a few to several thousand years - with
 it the personal reminiscence of A. P. S. Smith - if you
 can. Proudly anonymous. - you may think - that
 in the least - of answer. Have you experienced this
 writing during - say - that event which you consider

Zweitens, die „wenigen“ Exemplare von HPBs „normaler“ Handschrift, auf die Sie sich beziehen, sind neun Briefe, die in der Britischen Bibliothek aufbewahrt sind. Alle sind Originale, keine Kopien oder Faksimiles. Alle sind vollständig und unterschrieben oder paraphiert von HPB. Alle sind ziemlich genau zur gleichen Zeit wie die *Mahatma Letters* geschrieben worden. Alle sind konstant, sowohl in der Schrift als auch im literarischen Stil. Der Brief 138 umfasst 4.000 Worte und ist HPBs Abschiedsbrief, geschrieben *de profundis* an Mr. und Mrs. Sinnett. Ich habe allen Grund zu glauben, dass es sich dabei durchweg um gute Beispiele ihrer gewöhnlichen, normalen Handschrift jener Zeit handelt, mit bewusstem Willen hervorgebracht, eine Schrift, die sie bei der Korrespondenz mit Freunden, bei der Erstellung ihrer Wäschereiliste und beim Erteilen von Anweisungen an die Coulobms benutzte.

Die KH, M und HPB Texte sind recht unterschiedlich; und wenn sie in irgendeinem gewöhnlichen Rechtsstreit auftauchen würden, würde ich sie bestimmt verschiedenen Personen zuordnen. Ob Trance-Persönlichkeiten von den bewussten Persönlichkeiten unabhängig sind, ist eine andere Sache.

Drittens, wenn wir Olcotts Aussage als Beweis akzeptieren, dass HPB in veränderten Bewußtseinszuständen schreiben konnte, akzeptieren wir dann seine weitere Aussage in *Old Diary Leaves* (3. verbesserte Auflage, 2:365-7), dass sie – als Antwort auf eine aus einer plötzlichen Eingebung heraus gestellten Frage – einen Brief erhielt, der plötzlich auf einem leeren Blatt Papier erschien, das sie in ihren Händen hielt, von einer Person, die sie nicht kannte und in einer ihr unbekanntes Schrift? Akzeptieren wir das; und wenn nicht, warum nicht? Ich sehe nicht ein, wie Sie Beweismittel auswählen oder ablehnen können, je nachdem, ob sie zu Ihrer Argumentation passen: Wir sind keine Politiker. Olcotts Aussage lautet, dass HPB psychische Kräfte in Hülle und Fülle besaß. Sie können nicht sowohl Olcott als auch Hodgson akzeptieren.

Ich bitte in Erinnerung zu behalten, dass ich – wann immer ich in der Lage war, Hodgsons Behauptungen mit der unmißverständlichen Aussage der uns in der Britischen Bibliothek erhalten gebliebenen Originaldokumente zu vergleichen – Hodgsons Behauptungen als falsch erkannt habe; und ich habe meine Gründe für das Warum angegeben. Sie wären immer noch falsch, wären die *Mahatma Letters* von Helena Petrovna Blavatsky oder Assur-bani-pal geschrieben. Sie wären falsch, ganz gleich, ob die Briefe bei normalem Bewusstsein, in Trance, im Schlaf, automatisch oder in irgendeinem anderen veränderten Bewusstseinszustand geschrieben worden sind. Diese Unwahrheiten sind nicht trivial: Sie liefern die Lüge für die drei Hauptaussagen, auf denen Hodgsons These in bezug auf die *Mahatma Letters* beruht.

KRITIKER: Es ist notwendig, dass solche Vergleiche von Experten ausgeführt werden, von denen man annehmen kann, dass sie keine vorgefassten Meinungen haben und die nicht schon vorab die „richtige“ Antwort kennen. Ich glaube nicht, dass irgend jemand auf irgendeinem Gebiet der Wissenschaft völlig immun ist gegen den Einfluss von früheren Erwartungen und Hoffnungen; und ich glaube, dass Doppelblindstudien durchgeführt werden sollten, wo immer dies möglich ist.

VH: Wenn wir darum gebeten würden, zu beurteilen, ob das „Sophie Menter“ Klavierkonzert nicht von Sophie Menter geschrieben wurde, sondern von Liszt komponiert und von Tschaikowsky orchestriert wurde, würde ich mit Ihnen übereinstimmen. Hier jedoch klassifizieren wir die geometrischen Umrisse bestimmter individueller Buchstaben mit Kriterien, die in Begriffen der Differential-Geometrie definiert werden können.

Wenn ich Ihnen und anderen eine Auswahl von fünfhundert verschiedenartigen Dreiecken gäbe und Sie bitten würde, sie in gleichseitige, gleichschenkelige, rechtwinkelige und ungleichseitige zu sortieren, würde ich ein großes Maß an Übereinstimmung unter ihnen erwarten. Sogar Tante Mathilda würde zu demselben Ergebnis gelangen, wenn man ihr zeigt, worauf sie zu achten hat.

Hier ersuche ich Sie, die geometrischen Formen bestimmter Buchstaben in Übereinstimmung mit bestimmbar Charakteristika zu klassifizieren. Beim Buchstaben *g* können wir erkennen, ob er einen „Kringel“ hat oder mit einem geraden Abwärts-Strich endet; wenn er einen „Kringel“ hat, ist er nach links gebogen oder nach rechts; bildet er eine offene oder geschlossene Schlinge; ist die Breite der Schlinge größer oder kleiner als ihre Höhe? Haben wir anstatt einer schwungvollen Schlinge einen „Kringel“, der aus zwei oder drei Bögen gebildet wird, die sich treffen, um eine scharfe Spitze (Scheitelpunkt) zu bilden? Oder haben wir einen Buchstaben, der zur Gänze aus einem kontinuierlichen, ununterbrochenen Bogen ohne scharfe Richtungsänderung gebildet ist?

Wenn eine Anzahl von Beobachtern gebeten werden würde, den Buchstaben *g* gemäß diesem Schema zu klassifizieren, würde ich keine wesentlichen Unterschiede bei den Ergebnissen erwarten, außer bei einigen Grenzfällen. Wenn ein Beobachter Resultate erbrächte, die von den anderen sehr verschieden sind, würde ich danach fragen, was er falsch machte. Sie müssen mir nicht glauben. Ich ersuche Sie, die Originale dieser Briefe in der Britischen Bibliothek zu untersuchen, sie Seite für Seite in chronologischer Reihenfolge durchzusehen und in direkter Beobachtung zu entscheiden, ob es Beweise gibt für:

(a) eine *allmähliche* Entwicklung des KH-Stils über einen Zeitraum von mehreren Jahren, und gleichzeitig ein Ausmerzen der Merkmale von Blavatskys Handschrift (laut Hodgson), oder

(b) sich die Formen einiger Buchstaben in den wenigen erhaltenen frühen *Mahatma Letters* wesentlich unterscheiden, Differenzen, die im Laufe der ersten vierzehn Tage ohne offensichtliches Ausmerzen der von Blavatsky verwendeten Formen (laut Harrison) zum größten Teil korrigiert wurden.

Wer hat recht: Hodgson oder ich?

KRITIKER: Ist die zentrale Aussage Ihrer Studie, dass Sie behaupten, aus einer Analyse der „gewöhnlichen“ Handschrift von Madame Blavatsky ableiten zu können, dass sie nicht für die KH-Briefe verantwortlich gewesen sein konnte?

VH: Nein. Die Hauptaussage ist, dass der Hodgson Bericht ein SCHLECHTER Bericht ist, der niemals publiziert hätte werden sollen, was auch immer sein Gegenstand war. Er ist unglaubwürdig. Wenn Sie fragen, was macht das nach Ablauf von mehr als einem Jahrhundert? Dann antworte ich: eine ganze Menge. Der Hodgson Bericht wird immer noch von vielen Verfassern von Enzyklopädiën und Lexika als das letzte Wort über Madame Blavatsky akzeptiert.

KRITIKER: Da bekannt ist, dass HPB neben ihrer eigenen Handschrift vielfach in anderen Handschriften schrieb, wird Ihre zentrale These zwangsläufig zusammenbrechen, wenn Sie nicht entweder (a) Exemplare der anderen Schriften finden und sie analysieren; oder (b) plausible Gründe für die Ablehnung finden können, dass irgend jemand – entweder als Resultat von Übung oder in Trance (es ist gleichgültig, was) – einen Schreibstil entwickeln kann, der von der gewöhnlichen Schrift so verschieden ist, dass ein Experte (wenn ich dieses Wort gebrauchen darf, obwohl Sie auch zu bestreiten scheinen, dass es irgendwelche gibt) dabei versagen würde, ihren gemeinsamen Ursprung aufzuspüren.

VH: Ich behaupte, dass Hodgson, Netherclift und Sims als Experten eine Menge zu wünschen übrig ließen; und ich habe meine Gründe für diese Meinung angegeben. Es gibt gute Experten, und Sie können die Namen und Adressen einiger von ihnen im *UR Register of Expert Witnesses* (JS Publications, Newmarket, Suffolk) finden, die zur Zeit praktizieren.

Wir wissen lediglich durch die Aussage von Augenzeugen, die Hodgson als leichtgläubig und unverlässlich abtat, dass HPB vielfach mit einer anderen Handschrift schrieb. Führend unter diesen ist Olcott. Wenn Sie Olcotts Wort akzeptieren, ist es klar, dass HPBs Schrift in anderen Stilarten übernatürlich war, nicht gewöhnlicher Betrug und Schwindel; und es gab Beweismaterial, das für HPB sprach und das eine ernsthafte Untersuchung verdient hätte.

Natürlich kann man sich vorstellen, dass HPB in der Lage gewesen sein könnte, Schreib- und Aufbaustil mittels viel Mühe und Praxis zu vervollkommen, wobei jeder Beweis für ihre Autorschaft verloren ginge. Ich wiederhole, dass *es keinen Beweis für einen gemeinsamen Ursprung* der Schriften von KH, M und HPB gibt; und das bedeutet genau das, was ich sage. Verdächtigungen und weithergeholte, hypothetische und unbegründete Möglichkeiten sind kein *Beweis*. Sie können einen Menschen nicht ohne zwingenden Beweis der Fälschung überführen; und im englischen Gesetz wird ein Mensch solange als unschuldig betrachtet, bis seine Schuld erwiesen ist. Ein „nicht bewiesener“ Schuldpruch ist nicht zulässig. Hodgson behauptete, reichlich Beweismittel für den gemeinsamen Ursprung der Texte von HPB und KH zu haben, und ich verlange immer noch zu wissen, welche das sind.

Bei all diesen Fragen, die das wirkliche Leben beeinflussen (und nicht bloß akademischer Zeitvertreib sind), müssen wir unterscheiden zwischen dem, was erfassbar möglich ist – wie wenig plausibel und weither geholt es auch immer sein mag –, und dem, was „verdammte unwahrscheinlich“ ist – um in Eliza Doolittles klassischen Worten zu sprechen.

Bitte erinnern Sie sich daran, dass es Briefe gibt, die – wie sogar Hodgson zuzugeben gezwungen war – HPB unmöglich geschrieben haben konnte, da sie zu der Zeit zu weit weg war und die Verkehrsverbindungen schlecht waren. Um diese Schwierigkeit zu umgehen, musste HPB (gemäß Hodgson) Damodar, und vielleicht auch andere, darin unterweisen, ebenso flüssig im KH-Stil zu schreiben und während ihrer Abwesenheit passende Briefe für sie zusammenzustellen. Sie musste darüber hinaus die vollkommen verschiedene M-Schrift meistern und die ausgeprägten Unterschiede im literarischen Stil zwischen den KH-Briefen, den M-Briefen und ihren eigenen beibehalten. Sie hätte in der Lage sein müssen, originale und gleichmäßige KH-Briefe von 16.000 Wörtern in einem Zug ohne bemerkenswerte Rückfälle in ihren normalen Stil zusammenzustellen, als Antwort auf spezifische Fragen zu abstrusen Themen.

Und sie tat all dies (gemäß Hodgson), um Unruhen gegen die britische Herrschaft in Indien zu schüren.

GLAUBEN SIE DAS WIRKLICH? ICH NICHT.

Ouvertüre und Wegbereiterin ¹

W. T. S. THACKARA

HEUTE ABEND GEDENKEN WIR des einhundertundsechsten Todestages von H. P. Blavatsky, am 8. Mai 1891, und wollen uns an ihren Beitrag als Philantrop erinnern – jemand, der die Menschen liebt; und an eine einmalig begabte Frau, welche die immerwährende Weisheit der Zeitalter neu überbrachte.

Wenn auch viele die Bücher HPBs gelesen haben, werden sich nur wenige an ihren ersten theosophischen Artikel erinnern, welcher den Beginn ihrer öffentlichen Arbeit im Juli 1875 markierte, zwei Monate vor der Gründung der Theosophischen Gesellschaft. Das lateinische Wort *opera* bedeutet „Arbeit“; und die Ouvertüre zu einer Oper soll das Publikum auf das Spiel vorbereiten, indem sie die kommenden musikalischen Themen andeutet. So gesehen ist HPBs erster Artikel sicherlich ihre Ouvertüre zu einer folgenden Symphonie: eine umfassende Interpretation des alten Himmelsgesangs. Das Thema der Darbietung ist das einfache, uralte Drama: An einem dunklen Ort wird eine Fackel entzündet und der Grundton der Hoffnung angeschlagen. Neben der Aussaat der fundamentalen Konzepte der Theosophie, die sie in ihren Schriften nach und nach entfaltete, dient dieser Artikel als eine Widerlegung von Kritikern, die behaupten, dass HPB ihre Philosophie stückchenweise zusammenstellte, wobei sie Bestandteile wie Reinkarnation, Karma und das Ideal der Bruderschaft hinzufügte, damit sie ihre persönlichen Ziele vorantreiben konnte – verschiedentlich wurden politische Provokationen als solche vermutet oder (gemäß einer neueren „Biografie“) der Ehrgeiz, ihre okkulten Kräfte geltend zu machen. Da der inhaltliche Zusammenhang wichtig ist – jede Perle braucht eine Fassung –, ist dieser Vortrag in zwei Teile geteilt: Erstens wird der historische Hintergrund dargestellt und zweitens ausgewählte Auszüge aus HPBs Artikeln mit einschlägigen Kommentaren.

¹ Aus einem Vortrag im *Theosophical Library Center*, Altadena, 9. Mai 1997.

Der Gründung jeder echten spirituellen Bewegung geht eine Kette von Ursache und Wirkung voraus, die in einem zentralen Ereignis gipfelt – die Geburt der modernen theosophischen Bewegung stellt hierbei keine Ausnahme dar. Unter der Prämisse des Naturgesetzes der zyklischen Erneuerung lehrt die theosophische Tradition das periodische Erscheinen von Avatara und Weisen, deren Mission darin besteht, die Leben spendende Vision unserer Rolle im Universum wiederherzustellen, kurz gesagt, eine fundamentale Bestätigung unseres göttlichen Erbes zu bringen, „zugleich mit der notwendigen Belehrung und Unterweisung“, um die Menschheit auf ihrem Pfad zu spiritueller Selbst-Vertrauen zu schützen und sie zu unterstützen.¹ Zyklische spirituelle Impulse können über Jahrtausende hinweg festgestellt werden, und es gibt eine erkennbare Verbindung zwischen dem zodiakalen Zyklus von 2.160 Jahren und dem Erscheinen von Propheten oder Weisen – zum Beispiel Moses und Aries, das Widderzeitalter; Jesus und Pisces, das Fischezeitalter. Aber es gibt auch andere Zyklen, die das Erscheinen von Lehrern mit verursachen. HPBs Mentoren brachten den Ursprung der modernen theosophischen Bewegung besonders mit einer Weisung in Zusammenhang, die im 14. Jahrhundert gegeben wurde. Sie lautet, dass in jedem Jahrhundert von ihrer Schule ein Versuch unternommen werden soll, „die Augen der blinden Welt zu öffnen“ (*Mabatma Letters to A.P. Sinnett*, S. 362).

Das letzte Viertel dieses Jahrhunderts wurde Zeuge eines starken Wiederauflebens spirituellen Bewusstseins; und wir können sehr wohl fragen, ob das reiner Zufall war. Dieselbe Frage erhebt sich in bezug auf die Tatsache, dass im 15. Jahrhundert die platonische, die hermetische und die kabbalistische Philosophie erneut im Westen eingeführt wurde, welche die Renaissance einleitete, in den nächsten Jahrhunderten gefolgt von der Reformation, dem Aufstieg der Wissenschaft, der Einführung östlicher Philosophien, dem Aufblühen des Rosenkreuzertums und der Freimaurerei und ebenso einer weiter verbreiteten Akzeptanz ihrer Ideale von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Im letzten Jahrhundert liefen verschiedene Zyklen zusammen: das Ende des Fischezeitalters, das Ende der ersten 5.000 Jahre des Kali-Yuga oder Eisernen Zeitalters und auch die bevorstehende Vollendung eines halben Präzessions-Zyklus von etwas mehr als 12.000 Jahren. Geradeso wie Felder in der richtigen Jahreszeit für die Aussaat vorbereitet werden müssen, fühlten HPBs Lehrer, dass die Zeit für eine neue Saat gekommen war. Einer von ihnen sagte im Februar 1882:

¹ Plato, *Der Staatsmann* § 274; siehe „Zyklische Erneuerung“, *Sunrise* 3/97, S.126

Einige von uns hofften, dass die Welt, wenn nicht durch Intuition, so doch intellektuell so weit fortgeschritten wäre, dass die Okkulte Lehre intellektuelle Annahme finden und der Impuls für einen neuen Zyklus okkulten Forschung gegeben werden könnte. Andere – Weisere, wie es jetzt erscheinen würde – hatten eine unterschiedliche Meinung, aber dem Versuch wurde die Zustimmung erteilt. Es wurde jedoch vereinbart, dass das Experiment unabhängig von unserem persönlichen Engagement gemacht werden sollte; dass es kein außergewöhnliches Eingreifen von uns geben sollte. So umherblickend fanden wir in Amerika den Mann, der als Leiter geeignet war – ein Mann von großem moralischem Mut, selbstlos und mit anderen guten Eigenschaften. Er war weit davon entfernt, der Beste zu sein, aber (da Mr. Hume von HPB spricht) – er war das Beste, was es gab. Wir brachten ihn mit einer Frau von sehr außergewöhnlichen und wunderbaren Vorzügen zusammen. Im Zusammenhang mit diesen Vorzügen hatte sie große persönliche Fehler, aber gerade so, wie sie war, gab es keine zweite außer ihr, die für diese Arbeit geeignet war. Wir schickten sie nach Amerika, brachten die beiden zusammen – und der Versuch begann.

– *The Mahatma Letters*, S. 263

In dem Bewusstsein, dass die dogmatischen Kirchen und die wissenschaftlichen Akademien ihr zumindest anfänglich nicht wohlgesonnen gegenüberstehen würden, wandte sie sich als ersten Anlaufpunkt an die empfänglichere, jedoch eben erst flügge gewordene spiritistische Bewegung, um theosophische Ideen vorzustellen. Sie und Henry S. Olcott begegneten einander im Oktober 1874, als sie spiritistische Séancen in Vermont untersuchten; danach arbeiteten sie ein Leben lang zusammen. Im Dezember übersiedelte HPB nach Philadelphia, wo sie ihre Untersuchungen fortsetzte und einige wenige Artikel über Spiritismus schrieb. Einer dieser Artikel, der den Betrug eines Dr. Child aufdeckte, führte zu einem anerkennenden Brief, mit nachfolgender Korrespondenz, von Professor Hiram Corson von der Cornell Universität. In ihrem zweiten Brief an ihn, mit Poststempel vom 16. Februar 1875, schrieb sie:

Ich wurde von meiner Loge in dieses Land hier gesandt, im Namen der Wahrheit im modernen Spiritismus; und es ist meine heiligste Aufgabe, das zu entschleiern, was ist, und darzustellen, was nicht ist. Vielleicht bin ich hundert Jahre zu früh hierher gekommen. Möglicherweise, und ich fürchte, dass dem so ist, ... denn die Menschen scheinen sich täglich weniger um die Wahrheit, und stündlich mehr um Gold zu kümmern, – [und] mein zaghafter Protest und meine zaghaften Bemühungen werden nutzlos sein; aber trotzdem bin ich stets für den großen Kampf bereit und vollkommen darauf vorbereitet, jegliche Konsequenz zu tragen, die mein Los sein mag.

– E. R. CORSON, *Some Unpublished Letters of Helena Petrovna Blavatsky*, S. 127-8

Im April kehrte HPB für kurze Zeit nach New York zurück, um erfolgreich als Klägerin in einem Rechtsstreit um einen landwirtschaftlichen Besitz auf Long Island aufzutreten. Sie wurde durch William M. Ivins vertreten, der ihr ein guter Freund wurde. Zwei Wochen lang „Gäste in einem langweiligen Landhotel“, auf den Gerichtsprozess wartend, der sich dahinschleppte, verbrachten Ivins und sein Kollege – ein brillanter Jurastudent mit Namen William E. S. Fales, der zum Übersetzer für HPBs Zeugenaussage in Französisch ernannt worden war – lange Stunden mit ihr in Diskussionen über Okkultismus, Gnostizismus, Kabbalismus, Magie, Rosenkruzertum und ähnliches.



Anfang Mai, kurz nach der Bildung eines kleinen Forschungskomitees mit Namen *Miracle Club*, erhielt Olcott seinen ersten Brief von einem der ägyptischen Lehrer HPBs, bekannt als Tuitit Bey. Am 21. Mai schrieb HPB an Olcott, dass „ihr eine schwierige und gefährliche Arbeit anvertraut ist, Harry, nämlich der ‘Versuch’, dich zu unterrichten, wobei ich mich nur auf mein schlechtes, holpriges Englisch verlassen kann.“ In demselben Brief erwähnt sie auch:

Die Loge wird diese Woche einen Artikel schicken, den ersten einer Serie von Artikeln, die aus *Luxor* kommen. Er ist eine Art grundlegender Einblick, den sie der Welt gewähren. Er handelt davon, was ein Mensch auf Erden *ist*, und vom Zweck seines Lebens hier oder was der Zweck sein sollte. Der Artikel dient dem Beweis, dass die ersten sieben unserer vergangenen, gegenwärtigen und folgenden Existenzen in verschiedenen Sphären nur eine Art embryonale Abhandlungen, Formgebungen der Natur ... darstellen, die ihre Hand für die letztliche Bildung des *wahren, vollständigen Menschen* übt, welcher nur in der siebenten Sphäre ein vollkommener *Mikrokosmos* werden kann, oder ein Miniatur-Lagerhaus mit Mustern von allem – vom Alpha bis zum Omega des großen *Makrokosmos*, den er bis zur Perfektion darstellen muss, bevor er *jenseits* der siebenten Sphäre weiter-schreiten kann. ... Alle die sieben Sphären, eine nach der anderen, zeigen den Menschen im Zustand eines mehr oder weniger entwickelten *Embryos*, entsprechend seiner eigenen Bemühungen. ... Ich bin ermächtigt Ihnen zu sagen, dass den *bloßen* Kindern der Wissenschaft, den *Neophyten* (die natürlich sorgfältig überprüft werden) befohlen wurde, die vorgesehenen Artikel zu schreiben; und

so, wie sie sind, hält *Tuitit* sie für *zu gut* für die unerfahrenen Amerikaner; er sagt, *wenige* werden verstehen und viele der allwissenden Spiritisten werden sich auf sie stürzen und sich *schockiert* fühlen.

– *HPB Speaks*, 1:37–43

Ungefähr eine Woche später schrieb sie in ihr Notizbuch: „Aufgefordert damit zu beginnen, der Öffentlichkeit die *Wahrheit* über Phänomene & ihre Medien zu sagen. Und *jetzt* wird mein Martyrium beginnen! Ich werde zusätzlich zu den Christen & Skeptikern alle Spiritisten gegen mich haben! Dein Wille, oh M.:, geschehe!“ (*H. P. Blavatsky Collected Writings [BCW]* 1:89-90).

Bevor sie in dieser Hinsicht viel tun konnte, erkrankte HPB lebensbedrohlich an den Komplikationen einer im vergangenen Januar zugezogenen Beinverletzung. Von Ende Mai bis Anfang Juni beobachteten jene, die an ihrem Bett wachten, immer wieder, dass sie täglich drei- oder viermal zwei oder drei Stunden lang wie eine Tote dalag. Ihr Arzt drängte auf Amputation. „Zuckerbrot und Peitsche, ich *will es nicht!*“, entgegnete sie. „Stell dir vor, mein Bein geht vor mir ins Land der Geister!“ Aber „zwei Tage mit kalten *Umschlägen* und ein weißes *Hündchen*, in der Nacht über das Bein gelegt, kurierten alles ganz schnell“ (*HPB Speaks* 1:81-2, 93). Ihre Genesung war eine erstaunliche Wende, denn bis zum 8. Juli war sie wieder stark genug, um nach Boston zu reisen, wo sie eine ziemlich lange Antwort auf einen Artikel über das Rosenkreuzertum vollendete, der ihr zur Veröffentlichung im *Spiritual Scientist* geschickt worden war, eine führende spiritistische Zeitschrift, die sie und Olcott unterstützt hatten.

Der Artikel war unter dem Synonym „Hiraf“ geschrieben; und nach einer redaktionellen Anmerkung zu schließen – zweifelsohne hauptsächlich von HPB geschrieben – wusste sie wahrscheinlich, dass er von William Fales stammte, der ihre Zeugenaussage in Long Island übersetzt hatte. Was sie möglicherweise nicht wusste war, dass „Hiraf“ der Name eines Klubs mit fünf Mitgliedern war, der hauptsächlich aus Rechtsanwälten bestand – HIRAF ist ein Akrostichon des jeweils ersten Buchstabens ihrer Familiennamen – und gegründet wurde, um Literatur, besonders Philosophie, Theologie und verwandte Themen zu diskutieren. Jahre später gestand William Ivins, dass der Rosenkreuzer-Artikel gemeinsam von den Hiraf-Mitgliedern Frederick W. Hinrichs, William Fales und ihm selbst zusammengestellt worden war. Hinrichs schrieb, dass „wir als junge Männer wenig Ehrfurcht hatten, ein wenig gelehrt waren und einige Ausdruckskraft hatten“. Wenn auch von HPB beeindruckt, waren sie offensichtlich nicht so beeindruckt von Spiritismus und esoterischer Wissenschaft und betrachteten damals ihre Bemühungen als einen „Test für menschliche Leichtgläubigkeit“ (*BCW* 1:97-100).

Was auch immer ihre Motive gewesen sein mögen, HPB fand offensichtlich in dem Artikel das, was nötig war, um ihren „ersten okkulten Schuss“ abzufeuern; er wurde am 15. und 22. Juli in zwei Teilen veröffentlicht.¹ Zu dieser Zeit waren die meisten Leser HPBs von Kirchen-Dogmen und einer begrenzten, mechanischen Wissenschaft erfüllt. Sie wussten nichts über Quantenphysik, Schwarze Löcher oder das Internet; und wenig, wenn überhaupt, über östliche Philosophie, die allgemein für sehr mysteriös, heidnisch und niedrig gehalten wurde. Und doch hatten die Leser einer spiritistischen Zeitschrift wenigstens an einer der elementarsten Fragen Interesse: Was passiert mit uns, wenn wir sterben? HPBs Artikel beginnt wie folgt:

EINIGE FRAGEN AN „HIRAF ***“
Autor des Artikels „Rosenkreuzertum“

Von Madame H. P. Blavatsky

Unter den zahlreichen Wissenschaften, die von der gut geschulten Schar ernsthafter Studenten im gegenwärtigen Jahrhundert erforscht werden, hat keine weniger Anerkennung oder mehr Beschimpfung erfahren, als die älteste von ihnen – die Wissenschaft der Wissenschaften, der ehrwürdige mütterliche Ursprung aller unserer unbedeutenden modernen Wissenschaften. ...

In der Regel ist der Okkultismus ein gefährliches, zweischneidiges Schwert in der Hand eines Menschen, der nicht darauf vorbereitet ist, dem Okkultismus sein ganzes Leben zu weihen. Ohne durch ernsthafte Erfahrungen untermauert zu werden, wird die Lehre des Okkultismus in den Augen jener, die gegen solch eine unpopuläre Sache Vorurteile hegen, immer eine müßige, verrückte Spekulation bleiben, nur dazu geeignet, die Ohren unwissender alter Weiber zu bezaubern. ... Spott ist die tödlichste Waffe des Zeitalters, und ... wir würden in der heutigen Zeit kaum einen Menschen finden, der mutig genug wäre, dem Spott bei dem ernsthaften Versuch zu trotzen, die in den Traditionen der Vergangenheit enthaltenen großen Wahrheiten zu beweisen.

[HPB schenkt Hiraf für diesen Mut Anerkennung, deutet aber an, dass es ihr Wunsch ist, ihre Leserschaft teilhaben zu lassen]

ein wenig von dem Wenigen, das ich auf meinen langen Reisen kreuz und quer durch den Osten – der Wiege des Okkultismus – aufgenommen habe, in der Hoffnung, bestimmte falsche Vorstellungen zu korrigieren, unter denen Hiraf

¹ Nachgedruckt in *H. P. Blavatsky: Collected Writings* 1:101-118

scheinbar leidet und die darauf abzielen, den nicht initiierten ernsthaften Sucher zu verwirren,

Als erstes zweifelt Hiraf an, ob das existiert... was wir als normale Schulen für die Neophyten der Geheimen Wissenschaft bezeichnen. Ich behaupte aus eigener Erfahrung, dass es solche Plätze im Osten gibt – in Indien, Vorderasien und in anderen Ländern. Wie in den frühen Tagen des Sokrates und der anderen Weisen des Altertums, so werden auch jetzt jene, die gewillt sind, die Großen Wahrheiten zu erlernen, die *Möglichkeit* finden, wenn sie nur „versuchen“, jemandem zu begegnen, der sie an das Tor führt, „der weiß, *wann* und *wie*“. Wenn Hiraf in bezug auf die siebente Regel der Bruderschaft des Rosenkreuzes recht hat, die besagt, dass „das Rosen-Kreuz *wird* und nicht gemacht ist“, mag er sich mit dieser Erwartung bis auf wenige Ausnahmen irren, die es schon immer bei anderen, dem Streben nach dem gleichen geheimen Wissen gewidmeten Bruderschaften, gegeben hat. Wenn er dann weiterhin behauptet ..., dass das Rosenkreuzertum beinahe vergessen ist, können wir ihm antworten, dass uns das nicht verwundert, und hinzufügen ..., dass die Rosenkreuzer genau genommen jetzt nicht einmal mehr existieren; der letzte jener Bruderschaft ist mit der Person des Cagliostro gegangen.

Hiraf sollte zu dem Wort Rosenkreuzertum zumindest „jene besondere Sekte“ hinzufügen, denn es war lediglich eine Sekte, eine der vielen Zweige des gleichen Baumes.

[Laut HPB wurzelten alle diese Zweige in der „großen orientalischen Mutter-Wurzel“ und in deren „ursprünglicher orientalischer Cabala“ – Cabala bedeutet (esoterisch) „Tradition“. Dann geht sie kurz auf einige ihrer Zweige ein und weist auf die ägyptischen, pythagoräischen und die griechischen Mysterien, das Ur-Christentum, dessen frühe gnostische Unterteilungen und ihre Beziehung zum Ursprung der Rosenkreuzer-Bruderschaft im 13. Jahrhundert hin.]

Als Alchemisten und Zauberer wurden sie [die Rosenkreuzer] sprichwörtlich. Später ... brachten sie einige der moderneren Theosophen, an deren Spitze Paracelsus stand, und die Alchemisten hervor. ...

Die Kabbala der Rosenkreuzer ist nur eine Kurzfassung sowohl der jüdischen als auch der orientalischen; letztere ist die geheimste von allen. Die orientalische Kabbala – die tatsächliche, vollständige und *einzig* existierende Kopie – wird sorgfältig in der Hauptstelle dieser Bruderschaft im Osten bewahrt; und ich kann mit Sicherheit dafür bürgen, dass sie niemals ihrem Besitz entkommen wird. ... Jemand, der „werden“ möchte, muss für sein Wissen in tausenden von verstreuten Bänden auf Jagd gehen und Fakten und Lektionen einsammeln, Stück für Stück. Es sei denn, er nimmt den kürzesten Weg und willigt ein, „gemacht zu werden“. Er wird niemals ein wirklicher

Kabbalist werden und wird mit all seinem Wissen an der Schwelle des „mysteriösen Tores“ verweilen. ... [Dennoch] sind die orientalischen Rosenkreuzer, in der klaren Schönheit ihres göttlichen Wissens, immer bereit, dem ernstesten Schüler bei seinem Kampf „zu werden“ mit praktischem Wissen behilflich zu sein – das, wie eine himmlische Brise, die dunkelsten Wolken des skeptischen Zweifels vertreibt.

„[Mit dem Wissen], dass ihre Mysterien, wenn sie im gegenwärtigen chaotischen Gesellschaftszustand verbreitet würden, „nichts als Verwirrung und Tod hervorbringen würden“, verschlossen sie dieses Wissen innerhalb ihres eigenen Kreises. Als Erben des frühen himmlischen Wissens ihrer ersten Vorfahren bewahren sie die Schlüssel, die die geschütztesten Geheimnisse der Natur erschließen und geben sie nur allmählich und mit der größten Vorsicht weiter. Aber dennoch *geben* sie sie immer noch *weiter!*“

[Nach einer kurzen Abschweifung zu den herrlichen Lehren von Christus, Buddha, Lao-tse und anderen, erklärt HPB das Ziel ihres Artikels, welcher „erstens die geringen Unterschiede zwischen den beiden Kabbalas – jener der Rosenkreuzer und jener der Orientalen – aufzeigen soll; und zweitens, um zu sagen, dass die Hoffnung, ... den Gegenstand an irgendeinem künftigen Tag besser gewürdigt zu sehen, als es bis jetzt der Fall war, vielleicht mehr wird als eine Hoffnung.“

Sie verfolgt dann den Ursprung der „Rosenkreuzer Kabbala“ zurück zur jüdischen Kabbala, die nach ihrer eigenen Tradition von Simeon ben Yohai zur Zeit der zweiten Tempelzerstörung im Jahr 70 n. Chr. niedergeschrieben wurde.]

Zuvor waren alle Mysterien-Lehren in einer ungebrochenen Kette von lediglich mündlichen Traditionen überliefert worden, die so weit zurückreichen, wie der Mensch seine eigenen Spuren auf der Erde zurückverfolgen kann. Sie wurden peinlich genau und achtsam von den Weisen Chaldäas, Indiens, Persiens und Ägyptens gehütet und von einem Initiierten zum anderen in der gleichen Reinheit der Form weitergereicht, wie sie den ersten Menschen von den Engeln, den Schülern in Gottes großer Theosophischer Schule gegeben worden waren.

[Dies scheint das erstmal zu sein, dass HPB die Worte *Theosoph* und *theosophisch* in einer Veröffentlichung verwendete, obwohl sie in ihrem Brief vom 16. Februar an Hiram Corson sagt, dass ihr Glauben „aus der gleichen Wissensquelle stammt, die verwendet wurde von ... [all jenen], die immer nach einem System gesucht haben, welches ihnen die ‘tiefsten Tiefen’ der Göttlichen Natur enthüllen und das wirkliche *Band zeigen sollte, das alle Dinge miteinander verbindet*. Ich fand zuletzt und vor vielen Jahren den Hunger meines Verstandes gestillt durch diese *Theosophie, gelehrt von den Engeln* und von ihnen als Hilfe für die Menschheit weitergeleitet“ (Corson, S. 128, Kursivschrift hinzugefügt – beachten Sie den Hinweis auf Bruderschaft).

In bezug auf den Ursprung und die Benennung der Theosophischen Gesellschaft, die im September 1875 stattfand – sieben Monate nach dem Corson-Brief und weniger als zwei Monate nach dem Hiras-Artikel –, glaubte Olcott, die Idee der Gesellschaft *stamme* von ihm, und als es dazu kam, einen Namen für die neue Gesellschaft zu suchen, besagt der ursprüngliche Bericht, dass eines der Gründungsmitglieder, ein Freimauer hohen Grades Charles Sotheran, ein Wörterbuch nach dem Wort *Theosophie* durchsuchte. Es ist daher recht interessant, dass HPB in ihr Notizbuch schrieb, sie habe im Juli 1875 direkt aus Indien „den Auftrag erhalten..., eine philosophisch-religiöse Gesellschaft zu gründen und einen Namen für sie auszuwählen – und auch Olcott zu wählen“.

Nun zurück zu HPBs Artikel: Nachdem die Quelle der orientalischen Kabbala oder „das zusammengestellte mystische Textbuch aller großen Geheimnisse der Natur“ erklärt worden war, geht sie auf ihren philosophischen Inhalt ein, indem sie die Ansichten der orientalischen Kabbala über den Ursprung des Bösen jenen der westlichen Kabbala gegenüberstellt. Hier sind die ersten Hinweise auf die in HPBs späteren Werken ausgearbeitete grundlegende theosophische Lehre, insbesondere die drei fundamentalen Grundsätze der *Geheimlehre* (1:44-45). Sie umfassen: 1) das grenzenlose Prinzip oder die göttliche Quelle, in der alle Dinge wurzeln und welche in allen Dingen wurzelt; 2) das Gesetz der Zyklen oder Periodizität; 3) die fundamentale Einheit aller Seelen mit der universalen Überseele und die Wiedergeburten und Reinkarnationen aller Seelen auf dem absteigenden und aufsteigenden Bogen durch die sieben Globen der planetarischen Kette.]

Die orientalische Philosophie ... verneint, dass das große Ain-Soph (das Endlose oder Grenzenlose), das seine Existenz durch das Medium der spirituellen Substanz bekannt gibt, die aus seinem Unendlichen Licht hervorgestrahlt wird ... jemals ein endloses, makrokosmisches Böses erschaffen könnte. Obwohl die drei ersten von sieben Sphären – unter der Annahme, dass unser Planet die vierte darstellt – von elementaren oder zukünftigen *Menschen* bevölkert sind (dies mag vielleicht der Grund für die moderne Reinkarnationslehre sein) und obwohl sie, bis sie zu solchen Menschen geworden sind, Wesen ohne innewohnende unsterbliche Seelen sind und nur die „größte Verunreinigung des himmlischen Feuers [sind]“ [das heißt, die elementarsten Formen], lehrt uns die (orientalische Philosophie), dass sie nicht dem Ewigen Bösen angehören. Jedes von ihnen hat die Möglichkeit, in seiner ihm gemäßen Materie dieser „vierten Sphäre“, die unser Planet ist, *wiedergeboren* zu werden und somit „die größte Verunreinigung“ zu läutern – durch den Unsterblichen Atem des Ältesten der Alten, der jeden Menschen mit einem Teil seines grenzenlosen Selbst ausstattet. Hier, auf unserem Planeten, beginnt der erste spirituelle Übergang – vom Unendlichen zum Endlichen – der elementaren Materie, die zuerst aus der reinen Intelligenz oder Gott hervorging; und auch der Einfluss

jenes reinen Prinzips auf diese Läuterung in der Materie. So beginnt der unsterbliche Mensch, sich auf die Ewigkeit vorzubereiten.

... Mit unserem Übergang in die jeweils folgende Sphäre werfen wir etwas von unserer ursprünglichen Grobheit ab. Deshalb gibt es ewigen Fortschritt für jedes lebende Wesen – physisch und spirituell.

[HPB verwendete ihre verbleibenden 16 Jahre dazu, diesen Absatz mit höchster Fertigkeit und Fähigkeit zu erläutern. Hier fügt sie lediglich hinzu, dass die jüdische Kabbala und die Systeme der Hermetiker und Rosenkreuzer nach dieser „ursprünglichen“ ersten Tradition gebildet wurden. Jeder erklärt auf seine eigene Weise:]

1. Die Natur des Höchsten Wesens;
2. Den Ursprung, die Schöpfung und das Entstehen des Universums, des *Makrokosmos*;
3. Die Schöpfung, oder Hervorbringung, o[der] das *Hervorströmen* von Engeln und Menschen;
4. Die letztendliche Bestimmung der Engel, der Menschen und des Universums; oder das *Hineinströmen*;
5. Der Menschheit die wirkliche Bedeutung der gesamten hebräischen Schriften zu zeigen.

[Unter Berücksichtigung der westlichen Ausdrucksweise liest sich diese Liste wie ein Index von HPBs späteren Werken, besonders der *Geheimlehre*, die jeden Punkt im Lichte der Strophen des Dzyan interpretiert.]

Unter diesen Umständen ist die wirkliche, vollständige Kabbala des ersten Zeitalters der Menschheit, wie ich bereits erwähnt habe, im Besitz weniger orientalischer Philosophen; ... der Aufenthaltsort ihrer Bruderschaften wird niemals anderen Ländern bekannt gegeben werden – bis zu jenem Tag, an welchem die Menschheit als Gesamtheit aus ihrer spirituellen Lethargie erwacht und ihre blinden Augen dem strahlenden Licht der Wahrheit geöffnet haben wird. Eine zu frühe Entdeckung könnte sie blind machen, vielleicht für immer.

[Nichtsdestoweniger wünschte HPB zu verdeutlichen, dass es die Absicht dieser Bruderschaft war, *allmählich* Teile der heiligen Wissenschaft bekannt zu geben, wie es dann geschehen sollte]

die diese Wolken und den ungesunden Nebel tausender religiöser Sekten vertreiben würden, die dem gegenwärtigen Jahrhundert Schande bereiten. ... und die Millionen von elenden Seelen zu neuem Leben zu erwecken, die zittern und unter der eisigen Hand des tödenden Skeptizismus halb erfroren sind. Die Wahrheit wird zuletzt obsiegen; und Spiritualität, die neue Welterobererin,

wiederbeleben, wie der sagenhafte Phönix aus der Asche seines ersten Ursprungs, des Okkultismus, alle widerstreitenden Rassen für immer in eine unsterbliche Bruderschaft vereinen wird; ...

[Das ist eine so klare Aussage über die Mission, wie man sie sich nur wünschen kann; und ihr Endziel ist ebenso deutlich: das einer universalen Bruderschaft *aller* Rassen – die nicht allein auf die menschliche Rasse begrenzt zu sein braucht. Wir können uns kaum vorstellen, wie behutsam HPB und ihre Lehrer diesen Gedanken den tief voreingenommenen Gemütern des späten 19. Jahrhunderts beibringen mussten. Aus diesem Grund nahm die Theosophische Gesellschaft erst nach der Veröffentlichung von *Isis entschleiert* – nicht vor Mai 1878 – als ihr Hauptziel an: bei der Bildung einer Bruderschaft der Menschheit zu helfen, worin alle guten und reinen Menschen jeder Rasse einander als gleichwertige Auswirkungen (auf diesem Planeten) der einen Nichterschaffenen, Universalen, Unendlichen und Immerwährenden Ursache erkennen werden“. Die Geschichte zeigt also, hier und in dem Brief von Corson, dass das Ziel der Bruderschaft von Anfang an gegenwärtig war.

HPB beschließt ihren Artikel – indem ihr Anfangsthema vollendet wird – mit der Frage: „Welche Hoffnung kann es für einen modernen Okkultisten geben, der nur im theoretischen Wissen geschult ist, jemals sein Ziel zu erreichen?“]

Okkultismus ohne Praxis wird immer gleich einer Skulptur des Pygmalion bleiben, und niemand kann sie beleben, ohne einen Funken des heiligen Göttlichen Feuers dort hineinzubringen. ... Der Rosenkreuzer musste ALLEINE kämpfen und sich jahrelang abmühen, um einige der vorbereitenden Geheimnisse zu finden – das ABC der großen Kabbala –, nur um der schweren Prüfung willen, während der alle seine mentalen und physischen Energien auf die Probe gestellt werden mussten. Danach, wenn für würdig gehalten, wurde das Wort „Versuche“ für ihn ein letztes Mal vor den Schlusszeremonien der Prüfung wiederholt. Wenn die Hohepriester der Tempel von Osiris, von Serapis und anderen den Neophyten vor die gefürchtete Göttin Isis stellten, wurde das Wort „Versuche“ zum letzten Mal ausgesprochen; und dann, wenn der Neophyt dem letzten Mysterium standhalten konnte, sowohl dem gefürchtetsten, als auch dem schwierigsten aller Schrecken für ihn, der nicht wusste, was auf ihn zukam; wenn er mutig „den Schleier der Isis lüftete“, dann wurde er ein Initiierter und hatte nichts mehr zu befürchten. Er hatte die letzte Prüfung bestanden, und fürchtete sich nicht länger, den Bewohnern von „jenseits des dunklen Flusses“ von Angesicht zu Angesicht zu begegnen.

Die einzige Ursache für die Angst und Furcht, die wir in der Gegenwart des Todes verspüren, liegt in seinem ungelösten Mysterium. Ein Christ wird ihn immer mehr oder weniger fürchten; ein Initiierter der geheimen Wissenschaft, oder ein *wahrer* Spiritualist niemals, denn die beiden letzteren haben die

Schleier der Isis gelüftet und die große Aufgabe in der Theorie und in der Praxis gelöst.

... Wenn Menschen mich nach dem Beweis fragen, so werde ich antworten, dass es nicht meine Aufgabe ist, andere zu belehren, was sie selbst ohne große Schwierigkeit erlernen können, vorausgesetzt, sie machen sich die Mühe zu lesen und darüber nachzudenken, was sie lesen. Außerdem ist die Zeit nahe, in der der alte Aberglauben und alle Irrtümer der Jahrhunderte durch den Wirbelwind der Wahrheit weggefegt werden müssen. ...

Spiritualismus ist jetzt noch ein Baby, ein unwillkommener Fremder, den die öffentliche Meinung, wie eine unnatürliche Pflegemutter, auszulöschen versucht. ... Es obliegt dem exakten Wissen der Okkultisten, vieles von dem, was im Spiritualismus „abstoßend“ erscheint, einigen der allzu zartbesaiteten orthodoxen Seelen zu erklären und es zu verwandeln. Letztere ... werden anfangen zu beweisen, dass Okkultismus, *wenn er existiert*, die verbotene „Schwarze Kunst“ ist, die Zauberei, für deren Anwendung vor nicht allzulanger Zeit Menschen verbrannt wurden. In so einem Fall werde ich bescheiden erwidern, dass es nichts in der Natur gibt, was nicht zwei Seiten hat. Okkultismus ist bestimmt keine Ausnahme von dieser Regel und ist aus *Schwarzer* und *Weißer* Magie zusammengesetzt. Aber das gilt auch für die Orthodoxe Religion. ... Tatsächlich haben wir *Weißes* und *Schwarzes* Christentum, genau so wie Weiße und Schwarze Magie.

[Nachdem sie gezeigt hatte, dass „es kaum einen Brauch oder eine Zeremonie in der christlichen Kirche gibt, die ihren Ursprung nicht im Okkultismus hat“, beendet HPB ihren Artikel mit einer faszinierenden Aussage:]

Ich möchte schließen, indem ich vielleicht sogar die orthodoxen Spiritisten mit der Aussage verblüffe, dass alle, die jemals Zeuge der heutigen Materialisationen von echten Geist-Formen waren, unwissentlich initiierte Neophyten der Uralten Mysterien geworden sind; denn jeder einzelne von ihnen hat das Problem des Todes gelöst, hat „den Schleier der Isis gelüftet“.

[In ihr Notizbuch klebte HPB einen Ausschnitt aus diesem Artikel, an dessen Ende sie mit der Feder schrieb: „Schuss No. 1. – Geschrieben von HPB auf ausdrücklichem Befehl von S*****“ (wahrscheinlich Serapis Bey). Das markiert das, was wir den formalen Anfang des modernen theosophischen Zeitalters nennen können. Und, ihre Arbeit betrachtend, die *Opera*, die darauf folgte, was könnte mehr von einer Ouvertüre und einem neuen Öffnen des Weges verlangt werden?]



Kommentare von ihren Lehrern

aus den *Mahatma Letters to A. P. Sinnet* *

AM KOMMENDEN 17. NOVEMBER [1882] wird die siebenjährige Probefrist ablaufen, die der Gesellschaft bei ihrer Gründung gewährt wurde und in der sie vorsichtig „uns verkünden“ sollte. Ein paar von uns hofften, dass die Welt, wenn nicht durch Intuition, so doch intellektuell, so weit fortgeschritten sein würde, dass die Okkulte Lehre intellektuelle Anerkennung finden und dass der Impuls für einen neuen Zyklus okkulten Forschung gegeben werden könnte. ... Sechseinhalb Jahre hindurch haben die beiden [HPB und H. S. Olcott] nun gegen eine solche Übermacht angekämpft, die jeden anderen verjagt hätte, der nicht sein Leben und alles, was ihm teuer ist, in einer verzweifelten äußersten Anstrengung aufs Spiel setzt. (Seite 263, Brief Nr. 44)

Es ist mir schmerzlich bewusst, dass die ständige Unlogik ihrer [HPBs] Erklärungen – besonders wenn sie erregt ist – und ihr sonderbares Benehmen sie in Ihrer Meinung zu einer sehr unerwünschten Vermittlerin unserer Botschaften macht. ... Diese ihre Verfassung ist eng mit ihrem okkulten Training in Tibet verknüpft und ist die Folge des Umstandes, dass sie allein in die Welt hinausgesandt wurde, um schrittweise den Weg für andere vorzubereiten. Nach nahezu einem Jahrhundert fruchtloser Suche mussten sich unsere Leiter der einzigen Gelegenheit bedienen, einen europäischen *Körper* auf europäischen Boden auszusenden, um ein Verbindungsglied zwischen diesem Land und unserem eigenen zu bilden. Sie verstehen nicht? Natürlich nicht. Erinnern Sie sich bitte an das, was sie zu erklären versuchte, und was Sie auch einigermaßen gut von ihr verstanden haben, nämlich an die Tatsache der *sieben* Prinzipien im *vollständigen* Menschen. Nun kann kein Mann und keine Frau, welche nicht Initiierte des „fünften Kreises“ sind, den Bereich von *Bod-Las* [des mystischen Tibet] verlassen und in ihrer unverletzten Ganzheit – wenn ich diesen Ausdruck gebrauchen darf – wieder in die Welt zurückkehren.

* Die Seitenangaben beziehen sich auf die englische Ausgabe der *Mahatma Letters to A. P. Sinnett*. [d. Ü.]

Zumindest einer seiner sieben Satelliten muss aus zwei Gründen zurückbleiben: Erstens, um das notwendige verbindende Glied, den Verbindungsdraht, herzustellen – und zweitens als sicherster Garant dafür, dass bestimmte Dinge niemals weitergegeben werden. Sie ist keine Ausnahme von der Regel, ... Das Verhalten und der Zustand der verbleibenden *sechs* hängen von den innewohnenden Eigenschaften, den psycho-physiologischen Besonderheiten der Person ab, besonders von den Wesenseigenheiten, die durch das übertragen werden, was die moderne Wissenschaft „Atavismus“ nennt. Wenn sie sich daran erinnern, so hat mein Bruder M. in Übereinstimmung mit meinen Wünschen Ihnen ein Angebot gemacht. Sie hätten es nur anzunehmen brauchen, und Sie hätten zu jeder Ihnen genehmen Zeit für eine Stunde oder auch länger den wirklichen *baitchooly* vor sich gehabt, um mit ihm zu sprechen, an Stelle des psychologischen Krüppels, mit dem Sie es jetzt gewöhnlich zu tun haben. (S. 203-4, Brief Nr. 26)

Die alte Frau wird der *Unwahrhaftigkeit* und *Ungenauigkeit* in ihren Behauptungen bezichtigt. „Stellen Sie keine Fragen und Sie werden *keine Lügen* erhalten“. *Es ist ihr verboten* zu sagen, was sie weiß. Sie können sie in Stücke schneiden, und sie wird es nicht sagen. Ja – es ist ihr sogar aufgetragen, *Menschen im Notfall irrezuführen*; und würde sie mehr von einer natürlichen, geborenen *Lügnerin* haben, so würde sie vielleicht glücklicher sein und ihr Feld schon lange erobert haben. Aber das ist es gerade, wo der Schuh drückt, Sahib. Sie ist *zu wahrheitsliebend*, *zu freimütig*, sie ist *zu unfähig*, *sich zu verstellen*; und jetzt wird sie täglich dafür gekreuzigt. (S. 272, Brief Nr. 47)

Natürlich ist sie völlig ungeeignet für einen *wahren Adepten*: Ihre Natur ist zu leidenschaftlich, und wir haben kein Recht, *persönlichen* Zuneigungen und Gefühlen nachzugeben. Sie können sie niemals so kennen wie wir, und darum – wird niemand von Ihnen jemals fähig sein, sie unparteiisch und gerecht zu beurteilen. Sie sehen die Oberfläche der Dinge; und was Sie, sich dabei nur an die äußeren Erscheinungen haltend, als „Tugend“ bezeichnen würden, darüber – fällen wir ein Urteil erst, nachdem wir das zu Betrachtende in seinen dunkelsten Tiefen ergründet haben, und überlassen dabei die äußeren Erscheinungen meist sich selbst. Nach Ihrer Meinung ist H. P. B. für jene, die sie trotz ihres Wesens lieben, bestenfalls eine wunderliche, seltsame Frau, ein psychologisches Rätsel: impulsiv und gutherzig, aber nicht frei vom Fehler der Unwahrhaftigkeit. Wir andererseits finden unter dem Mantel der Exzentrizität und Torheit eine tiefgründigere Weisheit in ihrem *inneren* Selbst, als Sie eine solche jemals selbst zu erfassen im Stande sein werden. In den oberflächlichen

Einzelheiten ihres einfachen, mit harter Arbeit erfüllten, gewöhnlichen Alltagslebens und dessen Angelegenheiten nehmen Sie nur Ungeschicklichkeit, weibliche Impulsivität und oft sogar Sinnlosigkeit und Torheit wahr; wir hingegen stoßen täglich auf das Licht der zartesten und verfeinertsten Züge ihrer inneren Natur, die einen uneingeweihten Psychologen Jahre andauernder und scharfer Beobachtung und Stunden genauer, anstrengender Analyse kosten würde, wenn er sie aus der Tiefe dieses subtilsten aller Mysterien – der menschlichen Psyche – und eines seiner kompliziertesten Apparate – der Psyche H. P. Bs – herausziehen und dadurch ihr wahres *inneres* Selbst kennenzulernen. (S. 314, Brief Nr. 54)

Wir müssen unsere Kämpfe selbst ausfechten, und das bekannte Sprichwort – „zum Adepten *wird* man, man wird nicht zu ihm *gemacht*“ – ist buchstäblich wahr. Da jeder von uns der *Schöpfer* und Erzeuger der *Ursachen* ist, die zu den einen oder anderen *Wirkungen* führen, haben wir zu ernten, was wir gesät haben. *Unseren Chelas wird nur geholfen, wenn sie an den Ursachen, die sie in Schwierigkeiten bringen, unschuldig sind*; wenn derartige Ursachen von fremden, äußeren Einflüssen herbeigeführt werden. Das Leben und das Ringen um Adeptenschaft wäre zu leicht, wenn wir alle Straßenkehrer hinter uns hätten, die hinter uns die *Wirkungen* wegfegen, die wir durch unsere Unbesonnenheit und Vermessenheit hervorgerufen haben. (S. 309-10, Brief Nr. 54)

Sie müssen inzwischen eingesehen haben, mein Freund, dass der in diesem Jahrhundert von uns gemachte Versuch, die Augen der blinden Welt zu öffnen – nahezu fehlgeschlagen ist: in Indien – teilweise; in Europa – mit wenigen Ausnahmen – absolut. Es besteht nur eine Chance zur Rettung *für jene*, die noch glauben: sich zusammenscharen und dem Sturm mutig die Stirn zu bieten. Öffnen Sie die Augen der Intellektuellsten in der Öffentlichkeit für die gemeine Verschwörung gegen die Theosophie, die in den Kreisen der Missionare betrieben wird, und Sie werden innerhalb eines Jahres Ihren festen Stand wiedergewonnen haben. In Indien heißt es: „Entweder Christus oder die *Gründer* (!!). Steinigen wir sie zu Tode!“ Sie haben es beinahe zustande gebracht, die eine zu ermorden, – jetzt greifen sie das andere Opfer an – Olcott. Die Padres sind emsig wie die Bienen. Die S.P.R. [Society for Psychical Research] hat ihnen eine hervorragende Gelegenheit gegeben, aus ihrem Abgesandten Kapital zu schlagen. – Herr Hodgson fiel sehr leicht falschen Zeugnissen zum Opfer; und die Tatsache, dass solche Phänomene wissenschaftlich *a priori* unmöglich sind, trug dazu bei, dass die Wirklichkeit der Phänomene, die zu untersuchen und über die zu berichten er ausgesandt

war, voll und ganz angezweifelt wurde. Er kann zu seiner Entschuldigung die persönliche Enttäuschung anführen, die er empfand und die ihn dazu veranlasste, sich wütend gegen die angeblichen Urheber des „gigantischen Schwindels“ zu wenden; aber es besteht kein Zweifel, dass, wenn die Gesellschaft zusammenbricht, es ihm zuzuschreiben ist. (S. 362, Brief Nr. 65)

Manche versuchen höchst ungerecht, H. S. O. und H. P. B. allein für den Stand der Dinge verantwortlich zu machen. Diese beiden sind, sagen wir, weit davon entfernt, vollkommen zu sein – in mancher Hinsicht sogar das gerade Gegenteil. Aber sie haben das in sich (verzeihen Sie die ständige Wiederholung, aber es wird immer übersehen), was wir bei anderen nur zu selten gefunden haben – SELBSTLOSIGKEIT und eine heftige Bereitschaft zur Selbstaufopferung für das Wohl anderer; was für eine „Vielzahl von Sünden“ wiegt das doch auf! Es ist zwar eine Binsenwahrheit, aber ich spreche es doch aus, nur in Widrigkeiten erkennen wir den wahren Menschen. Es ist echte Mannhaftigkeit, wenn man seinen Anteil am kollektiven Karma der Gruppe, mit der man arbeitet, mutig auf sich nimmt und es sich nicht gestattet, verbittert zu werden und andere in schwärzeren Farben zu sehen als sie in Wirklichkeit sind; oder alle Schuld irgendeinem „schwarzen Schaf“ aufzuladen, einem besonders ausgewählten Opfer. Einen solchen wahren Menschen werden wir immer schützen und ihm ungeachtet seiner Mängel helfen, das Gute zu entfalten, das er in sich trägt. Ein solcher ist in höchster Weise *selbstlos*; er lässt seine Persönlichkeit völlig in seiner Sache aufgehen, er achtet nicht auf Unannehmlichkeiten und persönliche Verleumdungen, die sich ungerechterweise an ihn heften. (S. 370, Brief Nr. 66)

Wenn wir durch Generationen „die Welt von der Kenntnis unseres Wissens ausgeschlossen haben“, so geschah dies wegen ihrer absoluten Ungeeignetheit; und wenn sie trotz der gelieferten Beweise sich immer noch weigert, sich diesem Beweismaterial zu beugen, dann werden wir uns am Ende dieses Zyklus wieder einmal in unsere Einsamkeit und unser Reich des Schweigens zurückziehen. ... Durch zahllose Generationen hat der Adept ein Heiligtum aus unvergänglichen Felsen aufgebaut, einen gewaltigen Turm UNENDLICHEN DENKENS, in dem der Titane wohnt; und er wird, wenn es Not tut, weiter allein darin wohnen und nur am Ende jedes Zyklus aus ihm auftauchen, um die Auserwählten der Menschheit einzuladen, mit ihm zusammenzuarbeiten und ihm bei seiner Aufgabe zu helfen, die abergläubische Menschheit zu erleuchten. Und wir werden mit dieser unserer periodischen Arbeit fortfahren. Wir werden uns in unseren philanthropischen Versuchen

nicht hindern lassen, bis zu dem Tag, an dem die Fundamente eines neuen Kontinents des Denkens so fest errichtet sind, dass kein Maß an Opposition und unwissem Hass, gelenkt von den Brüdern des Schattens, zur Vorherrschaft gelangen kann.

Aber bis zu diesem Tag endgültigen Triumphes muss jemand geopfert werden – wenn wir auch nur freiwillige Opfer annehmen. Die undankbare Aufgabe hat sie elend und verlassen in den Ruinen des Elends, Missverständnisses und der Isolierung liegen gelassen: Aber sie wird in der Zukunft ihren Lohn haben, denn wir waren niemals undankbar. (S. 50-1, Brief Nr. 9)

Sorgen Sie sich nicht; obwohl wir „abergläubisch an den Überbleibseln der Vergangenheit festhalten“, wird unser Wissen nicht aus dem Gesichtskreis der Menschen entwinden. Es ist „das Geschenk der Götter“ und das kostbarste Relikt, das es gibt. Die Hüter des geheiligten Lichtes haben nicht so viele Zeitalter durchkreuzt, um sich nun an den Klippen des modernen Skeptizismus scheitern zu sehen. Unsere Lenker sind zu erfahrene Seeleute, als dass wir eine solche Katastrophe zu befürchten hätten. Wir werden immer Freiwillige finden, um die ermüdeten Wachtposten zu ersetzen; und die Welt, so schlecht sie auch in ihrem jetzigen Zustand einer Übergangsperiode ist, kann uns doch dann und wann mit einigen Menschen versorgen (S. 215, Brief Nr. 28).



Wenn ein Mensch aufrichtig danach verlangt zu leben, um allen anderen zu helfen, ohne selbstsüchtigen oder einschränkenden Wunsch nach persönlichem Vorankommen, dann wird sich der Pfad des Wachstums für ihn ganz natürlich öffnen. Niemand, außer dem Individuum selbst, kann ihn davon abhalten. Die sicheren Regeln sind die einfachen, uralten, die die Zeiten hindurch wiederholt geprüft worden sind; und der Schlüssel zum Erfolg ist die Einstellung desjenigen, der versucht, sie zu befolgen.

Mit dem Bemühen, auf die beste uns bekannte Art des Lebens zu leben, stärken wir die gesamte Welt, wenn auch nur in einem kleinen Umfang. Diese Vorstellung scheint uns fremd, und doch ist sie nichtsdestoweniger wahr. Die Macht der Güte eines jeden Menschen ist wie eine leuchtende Kerze, die die Schatten zurückweichen lässt. Wäre jeder Mensch eine Kerze, dann gäbe es keine Dunkelheit.

– KIRBY VAN MATER

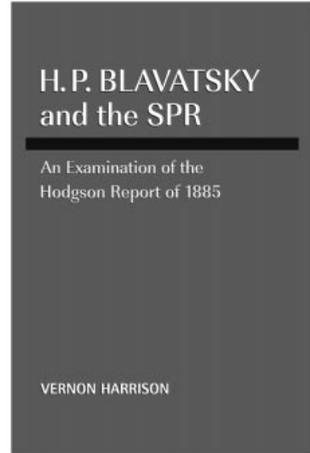
H. P. Blavatsky and the SPR

An Examination of the Hodgson Report of 1885 / Dr. Vernon Harrison

IM DEZEMBER 1885 brachte die Society for Psychical Research (SPR) in London einen 200 Seiten umfassenden Bericht von Richard Hodgson heraus, der vielleicht wegen seiner Anschuldigungen H. P. Blavatskys, sie sei eine „Betrügerin“, am besten bekannt ist und oftmals in Wörterbüchern, Referenzbüchern und biografischen Werken zitiert wird.

Im April 1986 druckte das *SPR Journal* – „im Interesse der Wahrheit und Fairness“ – eine kritische Analyse des Hodgson Berichts durch den Handschriften-Experten Dr. Vernon Harrison ab, mit folgendem Ergebnis: „Durchsiebt mit tendenziösen Behauptungen, Vermutungen, die als Tatsachen oder mögliche Tatsachen dargestellt werden, unbestätigte Aussagen von nicht genannten Zeugen, Unterschlagung von Beweisen und vollständige Unaufrichtigkeit“. Seither hat Dr. Harrison seine Untersuchungen fortgesetzt, unter anderem führte er eine zeilenweise Inspektion von 1323 Farbdias der Meisterbriefe durch und kommt heute zu dem Schluss, dass „der Hodgson Report sogar noch schlechter ist, als ich annahm“.

H. P. Blavatsky and the SPR fasst Dr. Harrison's erste Arbeit „J'Accuse“ mit einer neuen Monographie zusammen, die auf seiner späteren Arbeit basiert. Weiter enthält das Buch sein Gutachten, die Stellungnahmen zu den Kritikpunkten und seine formale eidesstattliche Erklärung sowie 13 farbige Abbildungen von Beispielseiten der Briefe der Meister und Blavatskys. 108 S., 15 x 23 cm, gebunden. ISBN 0-55700-117-0, US \$ 15,- (zur Zeit circa DM 30,-). Eine deutsche Übersetzung dieses wichtigen Gutachtens ist in Bearbeitung.



Theosophische Perspektiven

Was ist Theosophie? Wie können Karma und Reinkarnation erklärt werden? Was ist Yoga, wie ist der Mensch aufgebaut? Gibt es die Mysterienschulen noch, von denen immer wieder die Rede ist? Was bedeutet eigentlich Evolution? Was sind die Zyklen? Runden und Rassen – was ist ihre wirkliche Bedeutung?

Jedes einzelne Buch der neuen Reihe *Theosophische Perspektiven* beschäftigt sich mit einer der grundlegenden Lebensfragen und erörtert sie ausführlich aus theosophischer Sicht – ideal zur Anregung und zur Vertiefung in ein Thema. Von den Lesern wird besonders das handliche Format (13 x 19 cm) als sehr ansprechend empfunden.



Jetzt verfügbar:

Band 1	Charles J. Ryan: Was ist Theosophie?	3-930623-80-3	102 S.	DM 10,80
Band 2	Leoline L. Wright: Reinkarnation	3-930623-81-1	76 S.	DM 10,80
Band 3	Getrude W. van Pelt: Karma	3-930623-82-X	72 S.	DM 10,80

Theosophischer Verlag GmbH

Vertrieb: Brunnenstrasse 11 • 56414 Hundsangen
Telefon 0 64 35/96 033 • Fax 0 64 35/96 053

Die Wahrheit ist weder jung noch alt, weder altertümlich noch modern, aber sie ist dieselbe für alle Zeiten und Orte und sollte mit unaufhörlichem Bemühen gesucht, eifrig bestätigt und mehr als das Leben geliebt werden, und preisgegeben - niemals...

Je höher auf der Skala des Seins Du steigst, desto größer, edler und mitfühlender wirst Du werden.

Freundlichkeit ist immer ein Beweis der Größe.

Bosheit ist eine Eigenschaft kleiner Seelen.

Wer auch immer es zulässt, dass in seinem Herzen das Gefühl des Mitleids erstirbt, wird zu einem wilden Tier. ...

In der Gegenwart des Unbekannten haben alle dasselbe Recht zu denken, und alle sind gleichermaßen an der großen Frage des Ursprungs und der Bestimmung interessiert. In der Gegenwart der Ewigkeit sind die Berge so durchsichtig wie die Wolken.

- ROBERT G. INGERSOLL